Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 197 — FREITAG, 24. AUGUST 1951 — PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Guthaben gesperrt

USA-Druck auf Bundesregierung

Frankfurt, 23. August. (AP) Die Bank deutscher Länder ist nach Mitteilung amerikanischer Beamter aufgefordert worden, alle in der Bundesrepublik bestehenden Konten, die aus dem Handel mit Rotchina aufgelaufen sind, „einzufrieren". Gleichzeitig wurden in den USA Guthaben der BdL in Höhe von einer Million Dollar (4,2 Mill. DM) gesperrt. Diese Sperre sei verhängt worden, um die deutschen Maßnahmen zu beschleunigen.

Der amerikanische Eingriff wurde als Bestandteil der von den USA gegen Rotchina verhängten Handelssperre bezeichnet. Die BdL soll erklärt haben, daß sie der Aufforderung nicht nachkommen könne, solange keine Anweisungen der Bundesregierung vorlägen. Jedoch, so sagen die amerikanischen Beamten, würden bald entsprechende Anordnungen der Bundesregierung erwartet. Es sei auch noch nicht genau bekannt, wie hoch sich die rotchinesischen Konten in Westdeutschland belaufen. Man nehme aber an, daß die in den USA gesperrten Gelder ausreichen würden, um für die Summe aufzukommen, die durch vorzeitiges Abziehen chinesischer Gelder der angeordneten Sperrung entgehen könnten, wenn die Bundesregierung mit entsprechenden Maßnahmen noch zögert.

Gesamte Belegschaft entlassen

Fristlos wegen Werksabotage

Leeds, 23. August. (AP) Eine britische Bekleidungsfabrik hat ihren 700 Arbeitern und Angestellten am Donnerstag ausnahmslos und fristlos gekündigt und den Betrieb wegen Werksabotage unbekannter Täter auf unbestimmte Zeit geschlossen. Der Direktor der Fabrik erklärte, die zuständige Textilarbeitergewerkschaft habe die Maßnahme genehmigt, um der wiederholten vorsätzlichen Beschädigung fertiger Kleidungsstücke auf dem Fließband ein für allemal ein Ende zu setzen.

Den Arbeitern war bereits vor einigen Wochen die fristlose Entlassung angekündigt worden, wenn nochmals Kleidungsstücke zerschnitten würden. Am Donnerstagmorgen fand der Direktor erneut beschädigte Stücke. Unbewegt ging er in sein Büro, stellte die Musikübertragung in den Arbeitssälen ab und teilte der Belegschaft über den Lautsprecher ihre Entlassung mit. Binnen einer Stunde mußten die Arbeiter das Werk verlassen.

Korea-Verhandlungen „vertagt"

Peking: Bomben auf Kaesong — Amerikaner vermuten neue Provokation

Tokio, 23. August. (dpa) In der Nacht zum Donnerstag teilten Offiziere der Kommunisten in Kaesong zwei amerikanischen Verbindungsoffizieren mit, daß die Verhandlungen über den Waffenstillstand abgebrochen seien, da in der Nacht ein Flugzeug eine Brandbombe auf die neutrale Zone von Kaesong geworfen und eine Baracke der chinesischen Delegation mit Bordwaffen beschossen habe. Am Abend erklärten jedoch die kommunistischen Oberbefehlshaber über Radio Pjöngjang, daß die Verhandlungen nur vertagt seien, bis General Ridgway eine Garantie gegeben habe, daß die neutrale Zone in Kaesong künftig respektiert werde.

Im UNO-Hauptquartier vertrat man die Ansicht, daß die höchsten Stellen in Moskau und Peking wieder einlenken wollten und ihre untergeordneten Führer „zurückgepfiffen" hätten. Die Kommunisten wollten offenbar Rache dafür nehmen, daß General Ridgway sie bereits zweimal gezwungen habe, sich bei den Amerikanern wegen ihres Verhaltens zu entschuldigen. Die Chinesen und Nordkoreaner legten außerordentlichen Wert darauf, ihr Gesicht zu wahren.

Nach dem Bericht Admiral Joys hat sich folgendes in Kaesong ereignet: Um 23.30 Uhr rief ein chinesischer Offizier das UNO-Lager in Munsan an und erklärte, 10 Minuten vorher sei die neutrale Zone bombardiert und beschossen worden. Daraufhin fuhren Oberst Kinney und Oberst Murray mit einem Jeep nach Kaesong, wo sie gegen zwei Uhr nachts eintrafen. Sie wurden von einem Obersten Tschang empfangen, der zwei Metallstücke von der Größe einer Murmel als Beweis für den Zwischenfall vorlegte. Ein deformiertes, gerolltes Metallstück von etwa 60 cm Größe wurde ihnen gezeigt, von dem Tschang versicherte, dies sei eine amerikanische Brandbombe. In der völligen Dunkelheit war es aber nicht möglich, die Behauptungen nachzuprüfen. Eine Mulde von etwa 15 cm Tiefe wurde als Bombentrichter bezeichnet. Nach Ansicht Murrays handelte es sich dabei aber eher um ein Loch, das möglicherweise durch die Explosion einer vergrabenen Handgranate hervorgerufen worden sein konnte. Die Amerikaner lehnten jede Stellungnahme ab und baten darum, die Beweisstücke aufzuheben und eine Untersuchung bei Tageslicht durchzuführen. Das wies Tschang jedoch zurück und erklärte, die Untersuchung sei abgeschlossen.

Die beiden Amerikaner fuhren zurück, wurden aber noch einmal von Tschang auf halbem Wege zur Umkehr aufgefordert. In Kaesong wurden den USA-Offizieren dann neue Metallstücke und eine weitere Bodenvertiefung gezeigt. Oberst Kinney fragte die Umstehenden, ob einer das Flugzeug gesehen habe. Als ein Soldat erklärte, die Positionslampen erkannt zu haben, möchte sich ein europäischer Kommunist ein und beschuldigte Kinney, Suggestivfragen zu stellen. Tschang forderte die Amerikaner dann auf, die Verantwortung für den Angriff anzuerkennen. Kinney lehnte ab und bezeichnete die Beweismittel als lächerlich. Daraufhin zog Tschang ein Schriftstück aus der Tasche und verlas den Text, aus dem hervorging, daß die Kommunisten die weiteren Waffenstillstands-Verhandlungen abbrächen.

Die Untersuchungen des UNO-Oberkommandos haben inzwischen ergeben, daß sich in der fraglichen Zeit kein amerikanisches Flugzeug über Kaesong befunden hat. Auch Artilleriebeschuß sei ausgeschlossen. Radargeräte hätten jedoch um 22.20 Uhr ein unbekanntes Flugzeug über Kaesong ausgemacht. Es sei deshalb möglich, daß es sich auch diesmal, wie bei der Ermordung des chinesischen Soldaten am letzten Sonntag, um eine bewußte Provokation handele.

Truman: Eine Maskerade

Kommunistische Behauptung ist unwahr

Washington, 23. August. (AP) Auf einer Pressekonferenz verlas Präsident Truman am Donnerstagabend eine Erklärung zu dem Zwischenfall von Kaesong. Darin heißt es u. a.: „Die kommunistische Behauptung, daß ein UNO-Flugzeug das Gebiet von Kaesong bombardiert habe, entspricht natürlich nicht der Wahrheit. Die Dürftigkeit des sogenannten ‚Beweismaterials' läßt es äußerst zweifelhaft erscheinen, ob überhaupt ein Bombenangriff stattgefunden hat. Wir kennen nicht den Zweck dieser neuen kommunistischen Maskerade. Es ist nicht klar, ob die Kommunisten beabsichtigen, sich von den gesamten Waffenstillstands-Verhandlungen zurückzuziehen. Solange dies nicht geklärt ist, können wir die Ereignisse der letzten Nacht nicht beurteilen, ausgenommen, daß sie offensichtlich nicht dazu berechnet waren, die Verhandlungen zu einem Waffenstillstand weiterzuführen."

Am eigenen Leibe

Kommunist erlebte Sowjetzone

Berlin, 23. August. (dpa) Mit genau 127 Tagen Gefängnis bezahlte der 45jährige neuseeländische Kommunist Frank Mumme die Sehnsucht, seine kommunistischen Ideale im „Paradies" der Sowjetzone verwirklicht zu sehen.

Mumme, der Sohn eines gebürtigen Hamburger Sozialisten, der nach Neuseeland ausgewandert war, hatte seit Jahren als kleiner Angestellter dafür gespart, das „fortschrittliche" Deutschland in der Sowjetzone kennenzulernen. Er fuhr nach Europa und wurde von einem englischen Offizier gewarnt, ohne sowjetisches Visum die Zonengrenze zu überschreiten. Er tat es trotzdem. Das war vor vier Monaten. Am Donnerstag flog er enttäuscht, ausgehungert und mit zerrütteten Nerven nach England. Die Zeit dazwischen hatte er in sowjetischer Haft und in Volkspolizeigefängnissen in Potsdam verbracht.

In Potsdam, wo er sich eine Erfrischung kaufen wollte, wurde Mumme von drei sowjetischen Soldaten festgenommen. Sie brachten ihn ins Gefängnis, wo er zehn Tage lang festgehalten und verhört wurde. Alle Beteuerungen, er sei Kommunist, wolle in der Sowjetzone arbeiten und sich vom sozialistischen Fortschritt überzeugen, halfen ihm nichts. Nach zehn Tagen wurde er an ein Gefängnis der Volkspolizei übergeben, wo er drei Monate hinter „sowjetischen Gardinen" verbringen mußte. Am Dienstag erst wurde er ohne Angabe von Gründen über seine Verhaftung entlassen. Die britischen Behörden in Berlin hatten gerüchtweise von Mummes Verhaftung gehört, auf Nachfragen jedoch die Auskunft erhalten, daß kein britischer Staatsbürger mit der angegebenen Beschreibung in Potsdam gefangensäße.

Mumme, der Typ eines schwärmerischen Sonderlings, fühlte sich so schwach, daß er sich nach einigen Fragen nur noch mühsam konzentrieren konnte. Wie er berichtete, litt er besonders unter der Einzelhaft, der Isolierung von anderen Menschen, dem völligen Mangel an Literatur und anderer Anregung und der schlechten Ernährung.

Thema 1: Deutschland

Die Reihenfolge für Washington

Washington, 23. August. (AP) Außenminister Acheson hoffe, auf der am 10. September beginnenden Außenministerkonferenz in Washington ein Dreimächteabkommen über den deutschen Verteidigungsbeitrag zu erzielen, um es der unmittelbar anschließenden Atlantikpaktkonferenz in Ottawa vorlegen zu können, verlautet aus unterrichteten Kreisen Washingtons. Acheson hat vorgeschlagen, die alliierten Hohen Kommissare in Deutschland zu den Verhandlungen nach Washington zu berufen.

Hauptpunkt bei den Verhandlungen wird die Frage der zahlenmäßigen Größe der deutschen militärischen Verbände sein. Die weiteren Verhandlungsthemen rangieren nach Mitteilung von offizieller Seite in dieser Reihenfolge: 1. Gewährung größerer Freiheit für die Bundesrepublik; 2. Die persische Krise; 3. die ägyptische Forderung auf Räumung der Suezkanalzone und die alliierte Haltung zu dem arabisch-israelischen Gegensatz; 4. die italienischen Wünsche für eine Revision des Friedensvertrags; 5. weitergehende Hilfe für den antikommunistischen Abwehrkampf in Indochina. Das Außenministertreffen in Washington ist auf drei bis vier Tage berechnet.

London läßt die Tür offen

Neue Verhandlungen mit Persien möglich — Stokes zur Rückkehr bereit

Von unserem Londoner Korrespondenten

London, 23. August. Der Rückzug der Engländer, Inder und Pakistaner aus den persischen Ölfeldern ist in vollem Gange und soll bis Montag abgeschlossen sein. Dennoch klammert sich London an die Auffassung, daß die Tür zu Verhandlungen nicht gänzlich versperrt sei. Das Außenministerium rekapituliert in einer Erklärung den Verlauf der Verhandlungen und bedauert das Ende der Gespräche. Es erklärt sich bereit, mit den Persern nach wie vor auf der Grundlage des Harriman-Planes zu verhandeln.

Die Forderung Englands geht allerdings dahin, daß der Schiedsspruch des Internationalen Gerichtshofes durchgeführt wird, daß also das Eigentum der Anglo-Iranian unangetastet bleibt. Drohend wird vom Außenamt hinzugefügt, daß die Perser für das Wohl und die Sicherheit der noch in Abadan verbleibenden paar Engländer verantwortlich seien. Falls sie ihren Verpflichtungen nicht nachkämen, müßte Großbritannien „andere Maßnahmen" ergreifen. Mit anderen Worten: Sollte der persische Mob handgreiflich werden, dann würden wahrscheinlich die britischen Streitkräfte in Abadan landen und das dortige Gebiet besetzen. Armee, Flotte und Luftwaffe im Nahen Osten sind bereits in Alarmzustand versetzt worden.

Der gute Wille, den die britische Regierung auch jetzt noch zeigt, geht ferner aus einer Erklärung hervor, die Lordsiegelbewahrer Stokes vor seinem Abflug in Teheran abgab. Er sagte: „Ich scheide mit tiefem Bedauern. Die Verhandlungen sind in einer freundlichen Atmosphäre unterbrochen worden. Ich hoffe, daß ich nach Teheran zurückkehren werde, wenn die persische Regierung Entgegenkommen zeigt."

Strich durch Auslandsvermögen?

Alliiertes Gesetz wird nächste Woche verkündet — „Wiederauferstehung des Morgenthau-Planes"

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 23. August. Das deutsche Auslandsvermögen wird praktisch mit einem Federstrich ausgelöscht sein, wenn der jetzt fertiggestellte Gesetzentwurf der alliierten Hohen Kommission zur Regelung dieser Frage in der kommenden Woche verkündet und rechtskräftig wird. Gestützt auf einen Kontrollratsbeschluß von 1945 wird das Gesetz, nach Informationen aus gutunterrichteten Kreisen, die „materiellen und immateriellen" deutschen Vermögenswerte im Ausland für null und nichtig erklären.

Die Bundesregierung, der der Entwurf von der Hohen Kommission zugeleitet wurde, hat dazu noch nicht Stellung genommen. Offensichtlich möchte man vermeiden, schon vor der für Montag angesetzten Unterredung des Bundeskanzlers mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy eine Diskussion über dieses Thema zu eröffnen. Andererseits soll der Petersberg, wie unsere Bonner Redaktion erfährt, zu verstehen gegeben haben, daß man zwar „auf der Referentenebene" über einzelne Formulierungen verhandeln könne, daß aber jeder Versuch, wesentliche Änderungen herbeizuführen, aussichtslos sei. In Bonn hält man zwar eine Klärung der Frage der deutschen Vermögenswerte im Ausland noch vor Beginn der Londoner Schuldenkonferenz für nötig. Jedoch hatte man nicht erwartet, daß sich die Alliierten diese Lösung so einfach machen würden. Vor allem wird in politischen Kreisen Bonns die Berufung auf den sechs Jahre alten Kontrollratsbeschluß als außerordentlich bedauerlich und bedenklich empfunden. Man fragt sich ernsthaft, wie lange die Alliierten dieses gefährliche Spiel mit Belastungsproben schwerster Art noch fortsetzen wollen.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag und mehrere Auslandsvereinigungen haben bereits bei der Bundesregierung dagegen protestiert, daß die widerrechtliche Enteignung des deutschen privaten Auslandsvermögens nun durch ein alliiertes Gesetz bestätigt werden soll. Die Regierung solle den Erlaß des Gesetzes verhindern. Besprechungen unter Wahrung der Gleichberechtigung verlangen und notfalls den Internationalen Gerichtshof im Haag anrufen. Ihr Argument ist, daß dieses Gesetz eine „Wiederauferstehung des Morgenthau-Planes" bedeute.

Schrottaktion beim Petersberg

„Kein Zusammenhang mit Ruhrbehörde"

Bonn, 23. August. (Eigenbericht) In zwei gleichlautenden Noten hat die Bundesregierung den amerikanischen und den englischen Hohen Kommissar von dem deutschen Vorschlag zur Aufteilung des deutschen Schrottaufkommens unterrichtet.

Nach diesem Vorschlag sollen die ersten 325 000 t Schrott dem deutschen Bedarf dienen, die nächsten 50 000 t sollen exportiert und die anschließenden 25 000 t je zur Hälfte auf Inland und Ausland aufgeteilt werden. Jede Menge über 400 000 t monatlich soll zu je zwei Drittel für die inländische Wirtschaft und zu einem Drittel für den Export verwandt werden. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard erklärt hierzu, daß dieses weitgehende Entgegenkommen nur für kurze Zeit gelten könne, da die deutschen Schrottreserven sich erschöpften.

In einer besonderen Note an den britischen Hohen Kommissar erklärt die Bundesregierung, nach ihrer Auffassung bestünde zwischen Stahlschrott und dem Inkrafttreten des Schumanplanes sowie der Auflösung der Ruhrbehörde kein innerer Zusammenhang. Die großen europäischen Ziele sollten nicht durch Debatten um Schrott versperrt werden.

Lenkung für Eisen und Stahl

Überarbeitete Eisenverordnung als Grundlage

Bonn, 23. August. (AP) Das Bundeswirtschaftsministerium kündigte am Donnerstag Rahmenverordnungen über Lenkungsmaßnahmen in der Eisen- und Stahlindustrie an.

Unter Vorsitz von Bundeswirtschaftsminister Erhard hatte eine Konferenz mit Vertretern der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie, des Handels und des Handwerks stattgefunden, auf der „die tatsächlichen und auch in nächster Zukunft nicht zu behebenden Versorgungsschwierigkeiten auf dem Eisen- und Stahlgebiet besprochen wurden", heißt es in einer Verlautbarung. Es wurde grundsätzliche Übereinstimmung darüber erzielt, daß bestimmte Lenkungsmaßnahmen notwendig seien und daß dafür eine sichere Rechtsgrundlage durch Erlaß einer Rahmenverordnung auf Grund des Wirtschaftssicherungsgesetzes geschaffen werden müsse. Eine bereits im vorigen Monat vorbereitete Eisenverordnung soll neu bearbeitet und dann dem Bundesrat beschleunigt zur Abstimmung vorgelegt werden.

Adenauer sprach mit der DP

Bonn, 23. August. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte am Donnerstag eine längere Aussprache mit drei führenden Politikern der Deutschen Partei, Bundesminister Hellwege, Dr. Mühlenfeld und Dr. von Merkatz. Er unterrichtete sie über seine Besprechungen mit den Gewerkschaftsvertretern auf dem Bürgenstock und wiederholte, daß keine endgültigen Absprachen getroffen worden seien, sondern zunächst Kabinett und Regierungsparteien Stellung nehmen müßten. Die DP-Vertreter berichteten über die Wünsche ihrer Partei, die auf eine stärkere Koordinierung der Regierungsarbeit abzielen.

Ehemalige Kriegsgefangene zu Besuch

Pforzheim, 23. August. (AP) Eine Gruppe von 12 ehemaligen französischen Kriegsgefangenen, die von 1943 bis zum Einmarsch der alliierten Truppen in der badischen Gemeinde Eutingen arbeiteten, hält sich gegenwärtig zu einem Besuch ihrer ehemaligen Arbeitgeber und Arbeitskameraden in Eutingen auf. Die ehemaligen Kriegsgefangenen, die alle aus den Vogesen stammen, brachten ihre Ehefrauen und Hinterbliebene von in Deutschland gestorbenen französischen Kriegsgefangenen mit.

Deutscher Ausfuhrrekord

Bonn, 23. August. (AP) Die Ausfuhr der Bundesrepublik überschritt im Juli zum ersten Male die 300-Millionen-Dollar-Grenze und erreichte mit einem Gesamtwert von 1,325 Milliarden DM einen neuen Höchststand. Sie ist gegenüber dem Vormonat um sechs Prozent gestiegen. Da sich im gleichen Zeitraum die Einfuhr jedoch um zwölf Prozent gegenüber dem Vormonat auf 1,196 Mrd. DM erhöhte, ging der Ausfuhrüberschuß von 177 Millionen DM im Juni auf 129 Millionen DM im Juli zurück.

Billigerer Kaffee in Sicht?

Bonn, 23. August. (Eigenbericht) Neue Hoffnungen auf billigeren Kaffee können die deutschen Hausfrauen aus den Handelsvertragsverhandlungen schöpfen, die für Mitte September mit Brasilien und Kolumbien erwartet werden. Diese beiden wichtigsten Kaffeeausfuhrländer werden, so verlautet aus Kreisen der deutschen Handelsdelegation, bei den Verhandlungen auf größere deutsche Bezüge und vor allem auf einen Abbau der überhöhten Kaffeesteuer hinwirken. Der Endverbraucherpreis würde dadurch gesenkt und der Verbrauch entsprechend gesteigert werden.

„Stunde des christlichen Gewissens"

Fulda, 23. August. (AP) Die 84. Konferenz der deutschen Bischöfe ist am Donnerstagabend mit einer Schlußandacht im überfüllten Dom zu Fulda feierlich beendet worden. Alle deutschen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe nahmen an der Andacht teil, die der Konferenzvorsitzende, der Kölner Erzbischof Kardinal Frings, hielt. Im Mittelpunkt der Andacht stand eine kurze Predigt des Bischofs von Limburg, Dr. Wilhelm Kempf, der das Wort Papst Pius XII. „Die Stunde des christlichen Gewissens hat geschlagen" im Hinblick auf das Zeitgeschehen deutete. Das Ergebnis der Beratungen wird wie üblich in einem Hirtenbrief niedergelegt.

Brandrede Woroschilows

„Tito wird liquidiert" — Feierlichkeiten in Bukarest

Bukarest, 23. August. (dpa/AP) In der Hauptstadt Rumäniens wurde am Donnerstag der siebte Jahrestag der „Befreiung des Landes durch die Rote Armee" gefeiert. Festredner war Sowjetmarschall Woroschilow, der auch stellvertretender Ministerpräsident und Mitglied des Politbüros ist.

Woroschilow griff zunächst die Westmächte an und behauptete, sie bereiteten einen neuen Krieg vor. Dann wandte er sich Jugoslawien zu und erklärte: „Die zügellose Terrorherrschaft Titos und seiner Banditen, die schamlos das Blut und die Lebensinteressen des jugoslawischen Volkes verschachern, kann nicht von langer Dauer sein. Die Völker Jugoslawiens werden Mittel und Wege finden, Titos faschistisches Regime zu liquidieren und ihre leidgeprüfte Nation zu befreien."

Wird Moskau unterzeichnen?

Paris, 23. August. (dpa/AP) Der Korrespondent der konservativen französischen Zeitung „Figaro" in Washington berichtet am Donnerstag, daß maßgebliche amerikanische Kreise mit einer Unterzeichnung des japanischen Friedensvertrages durch die Sowjetunion rechneten. Gromyko werde zwar heftig protestieren und versuchen, wichtige Klauseln im Sinne Moskaus abzuändern, schließlich aber unterzeichnen, weil die Sowjets „im Geschäft bleiben wollten". Die Unterschrift bringe der Sowjetunion das Recht ein, eine Botschaft in Japan zu errichten und damit unmittelbaren Kontakt mit den japanischen Kommunisten zu unterhalten. Außerdem erleichtere eine diplomatische Vertretung auch die militärische und industrielle Spionage. Das seien Vorteile, die Moskau nicht so leicht aufgeben werde. Was die militärischen Klauseln des Vertrages angehe, so wolle Moskau versuchen, das Recht der Amerikaner, in Japan Garnisonen zu unterhalten, zeitlich zu begrenzen.

Dammbruch in Mexiko

Mindestens dreißig Tote

Mexiko-City, 23. August. (AP) Bei einem Dammbruch bei Cardenas in Zentral-Mexiko sind nach bisher vorliegenden Berichten am Donnerstag 30 Personen ertrunken. Die ersten Meldungen über die Katastrophe trafen über die staatliche Eisenbahngesellschaft Mexikos ein. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Politik — kurz gefaßt

Im Laufe des Mittwoch sind an der gesamten Zonengrenze etwa 15 000 Jugendliche von der westdeutschen Polizei in Empfang genommen und bis zum Abend in ihre Heimatorte weitergeleitet worden. Am Donnerstag ließ der „Andrang" nach.

Der am vergangenen Wochenende bei Düsseldorf tödlich verunglückte Sachbearbeiter für das Kraftfahrzeugwesen im Innenministerium von Nordrhein-Westfalen, Polizeirat Paul Giesa, wurde am Donnerstag in Hamm in Gegenwart des Innenministers Dr. Flecken beigesetzt.

Die Vereinigten Staaten und Israel haben einen Freundschaftspakt unterzeichnet.

Geheimnisvolle Flucht aus Moabit

Zwei Millionenschieber entwichen — Justizangestellte als Helfer?

Von unserem Berliner Korrespondenten

Berlin, 23. August. Die Flucht der beiden Schmuggler und Millionenschieber Josef Einstein und Nusen Flumenbaum aus dem Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit wächst sich zu einem Justizskandal aus. Unter dem Verdacht, die geheimnisvolle Flucht unterstützt zu haben, wurden am Donnerstag zwei Justizangestellte des Gefängnisses festgenommen. Sie sollen von den beiden entwichenen Häftlingen hohe Bestechungssummen erhalten haben. Die Namen der Festgenommenen wurden nicht genannt. Über das bisherige Ergebnis der Ermittlungen wurde nichts bekannt.

Einstein und Flumenbaum befanden sich seit Mitte Juli in Untersuchungshaft. Beide staatenlosen Kaffee- und Zigarettenschieber wurden am Morgen des 14. August aus ihrer Zelle geholt. Der dritte Zelleninsasse, ein polnischer Schieber namens Scwarcbier, behauptete, er habe angenommen, daß ein Gefängnisbeamter den beiden die Zellentür geöffnet habe. Ein Wärter, der kurz darauf die Zelle inspizierte, fragte in der Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses telefonisch an, ob die beiden Gefangenen beim Arzt wären. Von dort wurde ihm die Antwort zuteil: „Sie sind nicht hier." Infolge der schlechten Verbindung will er jedoch verstanden haben: „Sie sind noch hier." Erst bei der Abendrunde wurde das endgültige Verschwinden der Gefangenen festgestellt.

Einen Tag vor der Flucht der beiden Großschieber, gegen die Haftbefehle der Staatsanwaltschaften Berlin, München und Würzburg vorliegen, wurden 100 000 DM von einer Bank abgehoben, die dort für die Kaution deponiert waren. Das Gericht hatte die Kaution auf 140 000 DM festgesetzt. Dieser Betrag erschien den Freunden der Schieber offenbar zu hoch, so daß sie die bereitgestellten 100 000 DM lieber zur Beamtenbestechung verwendeten. Von den Flüchtigen konnte bisher noch keine Spur gefunden werden. Man vermutet, daß sie bereits in der Schweiz sind. Nach einer anderen Version sollen sich Einstein und Flumenbaum im Ostsektor von Berlin befinden. Ihre Schmuggelgeschäfte hatten sie großenteils über Häfen der Sowjetzone abgewickelt. Die Polizeifahndung setzte erst drei Tage nach der Flucht ein, da die Staatsanwaltschaft erst zu diesem Zeitpunkt die Polizei auf die Bedeutung der geflohenen Millionenschieber hinwies.

Wer holte Auerbach nach München?

München, 23. August. (AP) Vor dem Untersuchungsausschuß des bayerischen Landtags für die Vorgänge im Landesentschädigungsamt erklärte am Donnerstag der Staatssekretär im bayerischen Finanzministerium, Dr. Ringelmann (CSU), keiner seiner Berufsbeamten sei imstande gewesen, mit dem aus „organisierten Zigeunern, DP's aller Art und Leuten mit locker sitzendem Messer bestehendem Publikum" fertig zu werden. Philipp Auerbach, der frühere Präsident, habe darin entschieden nützliche Arbeit geleistet. Auf die Frage, wer Auerbach 1946 nach München geholt habe, sagte der Staatssekretär, das habe die Militärregierung vorgeschlagen, Landesrabbiner Dr. Ohrenstein befürwortet und der damalige bayerische Ministerpräsident und jetzige Innenminister Högner (SPD) veranlaßt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Der 16. September

da- Kurz vor den Parlamentsferien hatte der Bundestag beschlossen, daß am 16. September in Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Südbaden eine Volksabstimmung über die Bildung eines Südweststaates durchgeführt werden soll. In Verbindung damit hatte er die Legislaturperiode der Landtage von Württemberg-Hohenzollern und Südbaden bis nach der Abstimmung verlängert, obwohl ihre Neuwahl in diesen Tagen fällig gewesen wäre. Dadurch sollte vermieden werden, daß die dortige Bevölkerung innerhalb weniger Wochen zu einer Landtagswahl in dem bisherigen Rahmen, dann zu einer Volksabstimmung und schließlich noch zu der Wahl einer gesetzgebenden Körperschaft für das mit dem 16. September möglicherweise entstehende neue Staatsgebilde aufgerufen werden muß.

In Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern wurden diese Beschlüsse fast ohne Unterschied der Parteien begrüßt. Dort herrscht der Wille vor, die besatzungspolitisch bedingte bisherige Gliederung zugunsten einer wirtschaftlich tragfähigeren und noch über die Verhältnisse von 1933 bzw. 1914 hinausgehenden Neuregelung zu überwinden. Von der südbadischen Regierung unter Wohleb wurden sie dagegen abgelehnt. Freiburg zieht die Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg dem Südweststaat vor, weil es eine Vorherrschaft Württembergs und eine Vernachlässigung der badischen Interessen befürchtet, falls das alte Württemberg und das alte Baden sowie Hohenzollern-Sigmaringen zu einem einheitlichen Gebiet zusammengeschlossen werden. Mit diesen Argumenten konnte Wohleb natürlich gegen die Beschlüsse des Bundestages nicht angehen. Statt dessen wurde Klage gegen das sogenannte Blitzgesetz über die Verlängerung der Legislaturperioden bei dem noch nicht funktionsfähigen Bundesverfassungsgericht erhoben und in einer Note an die Bundesregierung weiter gefordert, die Volksabstimmung so lange zu verschieben, bis das Bundesverfassungsgericht gesprochen habe. Vorher sehe sich die südbadische Regierung nicht in der Lage, die Volksabstimmung durchzuführen.

Mit dieser Note hat sich am Dienstag das Bundeskabinett befaßt. Die ihm vorliegenden Gutachten des Bundesinnenministeriums und des Bundesjustizministeriums bezeichnen die Bundestagsbeschlüsse als im Einklang mit dem Grundgesetz stehend. Deshalb lehnte das Kabinett es ab, von sich aus eine Verschiebung der Volksabstimmung in die Wege zu leiten. Weil aber Gutachten nicht die Bedeutung von rechtskräftigen Urteilen haben, konnte es sich auch nicht dafür entscheiden, der südbadischen Regierung — die Zustimmung des Bundesrats vorausgesetzt — mit der Bundesexekutive zu drohen, falls sie sich weiterhin weigere, die notwendigen Abstimmungsvorbereitungen zu treffen. Der Bundeskanzler will sich vielmehr darum bemühen, daß noch vor dem 16. September die südbadische Klage von dem Bundesverfassungsgericht verhandelt wird. Das setzt eine Einigung über die Person des Präsidenten dieses Gerichts voraus, die vor den Parlamentsferien nicht erzielt werden konnte und auch heute nicht einfach ist. Es scheint sich in diesem Falle das Fehlen eines funktionsfähigen Bundesverfassungsgerichtes ebenso zu rächen wie bei dem Streit über die Rechtmäßigkeit des Verbots von verfassungswidrigen Organisationen.

In Nordrhein-Westfalen ist man an diesen Einzelheiten natürlich weniger interessiert als daran, daß eine vernünftige Neugliederung des Südwestraums erfolgt. Man sollte sie jedoch kennen, um das Verhalten der beteiligten Stellen einigermaßen gerecht beurteilen zu können. Das Ansehen der gesetzgebenden Bundesorgane würde schwer leiden, wenn die Abstimmung wegen des passiven Widerstands Südbadens verschoben werden müßte. In dem gleichen Maße würde aber auch der Gedanke der Neugliederung mißkreditiert werden, wenn sie auf Grund einer Abstimmung erfolgte, an der sich die südbadische Bevölkerung z. T. nicht beteiligt hätte. Eine „schiedlich-friedliche" Lösung, wie sie das Bundeskabinett wünscht, würde jedenfalls der Sache dienlicher sein und kann deshalb auch nicht als ein „Zurückweichen" vor Wohleb gedeutet werden. Kommt der Südweststaat zustande, dann ist er notwendigerweise ein Gebilde ohne jede Tradition. Das macht es schwer, seine Bevölkerung davon zu überzeugen, daß es auch „ihr" Staat ist. Deshalb sollten auch seine Verfechter ein Interesse daran haben, daß er auf Grund eines nicht nur zahlenmäßig, sondern auch rechtlich über jeden Zweifel erhabenen Votums entsteht.

Totgeglaubte sehen sich wieder

Friedland — immer noch Tor der Hoffnung

Hunderttausende sind durch Friedland gezogen, das Durchgangslager an der Zonengrenze, unweit von Göttingen. Für die meisten von ihnen ist es zum „Fried"-Land geworden, zum ersten ruhigen Ort nach rastloser Flucht, nach einer Fahrt banger Ungewißheit. Heute ist es ruhiger geworden um den kleinen Ort, der dem Durchgangslager den Namen gab. Aber noch immer wird viel menschliches Strandgut in diesem Hafen zusammengespült. „Hier in Friedland, am Tor nach Westdeutschland, werden wir stehen und helfen müssen, solange noch die Reste unseres zersplitterten Volkes aus aller Welt eintreffen — oder bis einst diese unnatürliche Grenze vor den Toren unseres Lagers aufhört zu bestehen", schreibt der evangelische Lagerpfarrer in einem Rundschreiben an die Gemeinden. Und er verbindet dann die Bitte, ihm weiterhin bei seinem Dienst an den Heimatvertriebenen mit Spenden aller Art zu helfen. Die Bitte wird unterstützt durch seinen Bericht über die letzten Transporte heimatvertriebener Ostpreußen, die vor kurzem im Lager eintrafen:

Es sind Ostpreußen, die 1947, als die Hungersnot vor allem in Königsberg grausige Ausmaße erreicht hatte, das Land verließen, um ihr Leben zu retten. Die Wege nach dem Westen waren versperrt. Er blieb ein Ausweg nach dem Osten, wenn es auch gefährlich war, ihn zu beschreiten. Zu Fuß, auf Güterwagen, auf Trittbrettern und Dächern der Züge flohen die Ostpreußen nach Litauen, Lettland, ja bis nach Estland hinauf. In tiefer Dankbarkeit sprechen sie von der Barmherzigkeit, die sie dort gefunden haben.

Als dann Transporte nach Deutschland zusammengestellt wurden, haben die verängstigten Ostpreußen bis zum Tage der Abfahrt zwischen Furcht und Hoffnung geschwebt, ob es auch wirklich nach Deutschland gehe. Manch einer hat allen Beteuerungen keinen Glauben geschenkt und ist in den Wäldern Litauens zurückgeblieben. Andere, vor allem junge Menschen, sind ohne Angabe von Gründen aus den abfahrbereiten Zügen herausgeholt worden. Bis zum Jahre 1950 hat niemand Verbindung nach Westdeutschland gehabt. Viele erfahren erst jetzt, daß ihre Angehörigen leben. Das ist nicht immer ein Grund zur Freude. Viele Frauen sind inzwischen für tot erklärt worden, die Männer in Westdeutschland haben wieder geheiratet. Die Frauen bringen Kinder von fremden Männern mit, aus der Kriegsgefangenschaft geflohene Männer kommen mit Frauen, die „ihnen das Leben gerettet haben".

Totgeglaubte sehen sich wieder. Da sind zwei Schwestern, die beide aus Litauen kommen und sich erst in einem Lager der Sowjetzone wiedergefunden haben. Fünfzehn Geschwister waren es einst; bis auf zwei Brüder, die in Westdeutschland leben, sind die übrigen gefallen, vermißt oder verhungert. Ein anderes Mädchen, Lieselotte W., lebte mit den Eltern und neun Geschwistern in Königsberg, wo sie sich 1945 ein notdürftiges Unterkommen in den Trümmern suchte. Zwei kleinere Geschwister starben im April jenes Jahres. Es gab keine Milch, kein Brot. Im gleichen Jahr starb ein jüngerer Bruder, kurz vor Weihnachten 1946 der Vater, im Januar 1947 der zehnjährige Bruder, im Februar die vierjährige Schwester, im April die Mutter, alle an Hunger. Drei Mädchen blieben noch übrig. Eines gab die Schwester in ein russisches Kinderheim in Königsberg — Verbleib unbekannt. Eine Schwester ist 1947 nach Litauen geflohen — Verbleib unbekannt. Auch Lieselotte ist nach Litauen geflohen. Jetzt kommt sie mit einer 62jährigen Frau, die Zuzug zu ihrem Bruder nach Bayern hat. Beide wollen beieinander bleiben. „Ich habe sonst niemand mehr." — Frau K. kommt mit ihrem elfjährigen Jungen. Der Mann liegt gelähmt in einem Heim in Holstein. Die Tochter ist zu Tode geschändet, der 20jährige Sohn beim Abtransport aus Litauen von der Mutter gerissen worden, er mußte zurückbleiben.

Soweit der Bericht des Lagerpfarrers. Er schließt mit den Worten: „Niemand glaube, daß solche Fälle unter Tausenden von Einzelschicksalen herausgesucht seien. Nein, dies ist das allgemeine Bild."

Ostgeld wird beschlagnahmt

Berlin, 23. August. (Eigenbericht) Am Kontrollpunkt Marienborn beschlagnahmen Volkspolizisten der Sowjetzone seit Mittwoch alle Ostmarkbeträge. Bisher konnten Reisende aus Berlin bis zu 50 Ostmark in das Bundesgebiet mitnehmen. Der Betrag wurde im Interzonenpaß eingetragen und mußte bei der Rückkehr wieder vorgezeigt werden. Darüber hinausgehende Beträge wurden deponiert und zurückerstattet. Am Mittwoch verlangten die Volkspolizisten plötzlich den Nachweis, daß die Reisenden das mitgeführte Ostgeld an östlichen Wechselkassen zum Kurs von 1:1 eingetauscht hätten. Natürlich konnte niemand diese Quittung beibringen. Daraufhin beschlagnahmten die Kontrollbeamten alle Ostmark-Beträge. Der Berliner Senat warnte die Interzonenreisenden, Ostgeld mit sich zu führen.

Puzzle-Spiel



Wenn die Blätter fallen ...

Berufshilfe für Kriegsbeschädigte

Neue Existenzgrundlagen durch Umschulung — Unterhaltsbeiträge helfen

Bonn, 23. August. (AP) Kriegsbeschädigte sollen nach einer am Donnerstag dem Bundesrat zugegangenen Regierungsverordnung Anspruch auf Berufsförderung, darunter berufliche Fortbildung, Umschulung und Beendigung ihrer durch Militärdienst unterbrochenen Ausbildung erhalten.

Zur Gewährung von Berufsförderungsmaßnahmen setzt die Verordnung voraus, daß sich der Beschädigte nach seiner körperlichen und geistigen Veranlagung, seiner Vorbildung und Neigung für den erstrebten Beruf eignet und daß ihm dieser voraussichtlich eine Existenzgrundlage bietet. Zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhalts soll den Beschädigten für die Dauer der Berufsausbildung ein monatlicher Unterhaltsbeitrag in Höhe der Grund- und Ausgleichsrente, die er als Erwerbsunfähiger ohne Einkommen erhalten würde, gewährt werden. Dieser Betrag soll jedoch um die ihm tatsächlich gezahlte Rente gekürzt werden.

Die Berufsförderungsmaßnahmen, darunter Aufwendungen für Lernmittel, Arbeitsmittel, Arbeitsmaterial und Fahrtkosten, sollen unentgeltlich gewährt werden. Die Hilfsmaßnahmen sind jeweils auf Ausbildungsabschnitte von einem Jahr befristet. Vor jeder Weiterbewilligung eines Ausbildungsabschnitts hat der Beschädigte den Nachweis zu erbringen, daß er die bisherige Ausbildungszeit mit Erfolg abgeschlossen hat und auf die Weitergewährung der Hilfe angewiesen ist.

versicherte vor der Presse, daß alle Angehörigen der Lagerexekutive Mitglieder demokratischer Jugendorganisationen seien. Sprecher des Bundespresseamtes und des Bundesinnenministeriums dementierten anschließend ausländische Agenturmeldungen, nach denen das Innenministerium die Ablösung des gesamten Redaktionsstabes der Lagerzeitung „Camp" bekanntgegeben haben soll.

Lorelei: Nur Arbeit für Europa

St. Goarshausen, 23. August. (dpa) Der Vorsitzende des Bundesjugendringes, Josef Rommerskirchen, nahm am Donnerstag auf der Lorelei gegen verschiedene in der Presse gegen das europäische Jugendlager geführte Angriffe Stellung. Er betonte erneut, daß innerhalb des Lagers zu keiner Stunde kommunistische Ideen vertreten worden seien. Fundament des Lagers sei die Arbeit für Einigung und Freiheit Europas, seine Grundidee sei die Ablehnung aller totalitären Systeme. Rommerskirchen

Wer wird Präsident?

Wahlmänner für Bundesverfassungsgericht tagen

Bonn, 23. August. (Eigenbericht) Die Wahlmänner, die den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes zu wählen haben, treten am 4. September zu ihrer entscheidenden Sitzung zusammen. Sollte es an diesem Tage gelingen, zwei Drittel der Stimmen auf eine Persönlichkeit zu vereinigen, so könnte das Bundesverfassungsgericht noch vor dem 16. September zusammentreten. Dieser Termin wäre wichtig wegen des Entscheides über den südbadischen Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Abstimmung über den Südweststaat.

Ob es allerdings zu dieser Mehrheit kommt, ist bei der politischen Konstellation des Gremiums fraglich. Sieben Wahlmännern der Koalitionsparteien stehen fünf der Opposition gegenüber. Die Zweidrittelmehrheit beträgt acht Stimmen. Als Kandidaten waren ursprünglich der CDU-Abg. Dr. Pünder und der FDP-Abg. Dr. Dr. Höpker-Aschoff benannt worden; sie zogen aber beide ihre Kandidatur zurück, „um den Weg für eine unpolitische Persönlichkeit frei zu machen". Es werden jetzt u. a. folgende Namen genannt: der frühere Vorsitzende des Obersten Gerichtes der britischen Zone, Ernst Wolff, Prof. Kaufmann, der zur Zeit das Kriegs- und Auslandsschuldenproblem bearbeitet und der derzeitige Vorsitzende des Bundesgerichtshofes, Dr. Weinkauf, der das Bundesverfassungsgericht in Personalunion mit übernehmen würde. Inzwischen taucht aber, offensichtlich auf Anregung der Bundesregierung, wieder der Name Höpker-Aschoffs auf. Gegen ihn, den „Zentralisten" und früheren preußischen Finanzminister, werden vor allem föderalistische Bedenken aus Bayern laut.

Bahnwärter beging Selbstmord

Hannover, 23. August. (dpa) Der Schrankenwärter Bruno Jäckel, der am Dienstag die Schranken an einem Bahnübergang bei Hannover zu schließen vergaß und so den Tod eines Ehepaares verschuldete, hat Selbstmord durch Erhängen begangen. Die Leiche Jäckels, der nach dem Unglück geflohen war, wurde von Pilzsuchern in einem Wald gefunden.

Auch das interessiert den Steuerzahler

Bonn. (Eigenbericht.) Mit der Verkündung des Gewerbesteuergesetzes für 1950 kann infolge des Einspruches des Bundesrates vorläufig nicht gerechnet werden. Im Hinblick darauf wird in Erwägung gezogen, die Frist zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für 1950 über den 30. September 1951 hinaus allgemein zu verlängern. Der Entwurf des Gewerbesteuergesetzes 1950 behandelt im wesentlichen den teilweisen Wegfall der Vereinfachungsverordnungen, die Einführung einer Mindest-Gewerbesteuer und die Erhöhung gewisser Hinzurechnungsbeträge.

Der Entwurf der Einkommensteuer-Durchführungsverordnung 1951 sieht neben redaktionellen Änderungen verschiedene Übergangsregelungen zu den bis zum 30. Juni 1951 in Kraft befindlichen Einkommensteuerbestimmungen vor. Hat z. B. ein Steuerzahler einem Bauherrn vor dem 1. Juli 1951 rechtsverbindlich die Hingabe von Zuschüssen oder unverzinslichen Darlehen (§ 7c EStG) zugesagt und ist mit der Herstellung des geförderten Wohnungsbaues vor dem 1. Juli 1951 begonnen worden, so sollen die in Erfüllung der rechtsverbindlichen Zusage nach dem 1. Juli 1951 hingegebenen Zuschüsse oder unverzinslichen Darlehen auf Antrag noch in voller Höhe — also keine Beschränkung auf 7000 DM je Wohnung — abzugsfähig sein. Entsprechendes gilt auch bezüglich der Bewertungsfreiheit für Ersatzbeschaffung (§ 7a EStG). Die Bewertungsfreiheit nach den bisherigen Bestimmungen soll danach für ein nach dem 30. Juni 1951 geliefertes oder fertiggestelltes Ersatzwirtschaftsgut auf Antrag noch in voller Höhe in Anspruch genommen werden können, wenn das Ersatzwirtschaftsgut vor dem 10. Dezember 1950 bestellt oder vor diesem Zeitpunkt mit seiner Herstellung begonnen worden ist und wenn es vor dem 1. Januar 1952 geliefert oder fertiggestellt wird. Bezüglich der Bewertungsfreiheit für Fabrikgebäude, Lagerhäuser und landwirtschaftliche Betriebsgebäude wird ausgeführt, daß die bis zum 30. Juni 1951 geltende Bewertungsfreiheit für Fabrikgebäude usw. auch nach dem 30. Juni 1951 Anwendung finden soll, wenn mit der Herstellung des Gebäudes vor dem 1. Juli 1951 begonnen und das Gebäude vor dem 1. Januar 1952 fertiggestellt worden ist. Eine Änderung der Bestimmung hinsichtlich der Haushaltsbesteuerung der Ehegatten ist nicht zu verzeichnen. Ob dieses noch für das Kalenderjahr 1952 erfolgt, bleibt abzuwarten. Gleichzeitig regelt der Entwurf Fragen der Nachversteuerung des steuerfreien nichtentnommenen Gewinns (§ 10a EStG 1950) und der Steuererleichterung nach § 32a EStG 1950.

Das Bundesfinanzministerium hat sich entschlossen, die vom Bundesrat beschlossene Fassung der vorgesehenen Rechtsverordnung über die Bewirtungsspesen nicht zu übernehmen. Die Bundesregierung wird dem Bundesrat vielmehr eine neue Rechtsverordnung zur Beschlußfassung vorlegen. Von den Änderungen des Bundesrates hat die vorgesehene Erleichterung bezüglich des Nachweises den größten Widerspruch der Bundesregierung gefunden. Dagegen scheint das Bundesfinanzministerium bereit zu sein, die Änderungen des Bundesrates hinsichtlich der besseren Behandlung von ausländischen Geschäftsfreunden und der Aufwendungen den Steuerzahler selbst zu übernehmen.

Berlin. (ywd) Westberliner Wechselkurs am 23. August 1 Westmark = 4,45—4,65 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 23. 8. (Eigenbericht) Bei ruhigem Geschäft meist gehalten. Von Montanwerten Ver. Stahl und Gutehoffnungshütte etwas abgeschwächt, Hoesch und Eisenhütten befestigt, Mannesmann ermäßigt angeboten. Von Kohlenwerten Harpener 3% erhöht, Lothringen befestigt, Mülh. Berg etwas abgeschwächt, Kaliaktien fest. RWE behauptet, Dessauer Gas befestigt. Elektrowerte wenig verändert; Siemens-St. behauptet; AEG zu letzten Kursen gehandelt, Felten 1½% erhöht, Kaufhoff behauptet, Demag unverändert. Großbanken still. Von Brauereiwerten Dortm. Union erneut 2% höher bei nicht voller Zuteilung. Von Regionalwerten Westwaggon, Hoffmanns-Stärke und Basalt Linz 1% abgeschwächt. Von Versicherungsaktien Aachen-Münchener Feuer abgeschwächt, Allianz-Versicherung leicht gebessert. Renten wenig verändert. Kuxe still. — Auf dem Devisenmarkt wurden Pfunde per Kasse angeboten, Schwed. Kronen gefragt. Auf dem Terminmarkt blieben späte Pfunde und Franz. Franken angeboten.

	23. 8.			23. 8.			23. 8.
DM-Festverzinsliche			Felten & Guilleaume	78	b	Waggon Uerdingen	—
3% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG	Ford-Werke	86	G	Wasserw. Gelsenkirchen	—
3½% Wiederaufb.-Anl. 1949	—	G	Gerresheimer Glas	117	G	Westd. Kaufhof	86 b
5% Rhein. Girozentr. „Pfbr.	98	G	Gladbacher Wolle	—		Wintershall	—
5% dgl. K.-O.	98	G	Th. Goldschmidt	67	G	**Bank-Aktien**	
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfbr.	98	G	Harpener Bergbau	125	b	Commerzbank	42½ G
3% Westboden-Pfbr.	98	G	Hein Lehmann	120	G	Deutsche Bank	48 B
Alte Pfandbriefe			Hoesch	90½	b	Dresdner Bank	45 B
Rhein. Girozentrale	75	G	Kabelwerk Rheydt	75	G	**Aktien-Freiverkehr** (Mittelkurse)	
Rheinprov. Landesbank	75	G	Klöckner	94	b	Eisenhütten	67
Rh.-Westf. Boden-Credit	64	G	Losenhausenwerk	—	G	Gutehoffnungshütte	99
Westd. Bodenkr.-Anstalt	64	bG	Mannesmann St.-A.	89	B	Phrix Inh.-A.	48½
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	86	G	Rhein. Stahlkabel	83
Accumulatoren	—		Mülheimer Bergw. V.	95½	b	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	83½
AEG	33½	b	Rhein. Braunkohlen	—		Ver. Westd. Waggon	56½
Allg. Hoch- u. Ingb.	40	G	Rheinmetall-Borsig	28½	G	**Kuxe** (Mittelkurse in DM)	
I. P. Bemberg	—		Rhein. Stahlwerke	96½	b	Constantin d. Gr.	4275
Burbach Kali	—	G	RWE	107	G	Diergardt Mevissen (F)	6400
Daimler Benz	—		Salzdetfurth	80½	G	Heinrich	9050
Demag	105¾	b	Schiess AG	—	G	Langenbrahm	2250
Deutsche Erdöl	—	G	Schwebebahn	63	G	Wintershall	10 000
Dortm. Aktien-Brauerei	—	G	Siemens & Halske St.-A.	64½	G	(F = Freiverkehr)	
Dortm. Union-Brauerei	64	bG	Stolberger Zink	—	G		
Feldmühle	100	B	Ver. Glanzstoff	—	B		
			Ver. Stahlwerke	96½	b		
			Ver. Dt. Nickel	107	G		

Das fremde Kind

Von Hansjürgen Weidlich

Wir haben einen Jungen. Er ist nicht unser eigenes Kind. Er ist Waise; wer seine Eltern waren, wissen wir nicht. „Aber da wissen Sie ja gar nicht, was in dem Kinde alles drinsteckt! Ist das nicht ein Risiko?" Diese Frage hat man — teils besorgt, teils erschrocken — schon oft an uns gestellt.

Als wir ihn zu uns nahmen, war er vier Jahre alt. Er sah etwas wüst aus, und mir war bei seinem Anblick auch nicht ganz geheuer. Das ist also nun mein Sohn, dachte ich, und sah ihn prüfend an. Meine Frau sah meinen Blick und wurde böse. „Überlegst du etwa noch, ob wir ihn behalten sollen? Man sucht sich seine Kinder nicht aus!" Sie hatte recht, und ich schämte mich. „Wenn es aber gar nicht mit ihm geht, müssen Sie ihn uns wiederbringen", sagte der Jugendpfleger. „Ich tausche mein Kind nicht um!" antwortete meine Frau, ich setzte den Hut auf, und als wir auf der Straße standen, waren wir eine Familie.

Normalerweise pflegt der Vater Mutter und Kind aus der Klinik abzuholen, und das ganze Haus weiß davon. Vater und Mutter werden von allen Seiten beglückwünscht, ohne Bedenken gegen das Kind.

Als wir mit unserem Sohn ankamen, war das anders. Unsere Hauswirtin fragte: „So, so, den wollen Sie behalten? Na, dann viel Glück! Aus was für einem Hause ist er denn?"

„Aus einem Beamtenhaus", antwortete ich höflich. „Vom Jugendamt." Ich hatte nämlich schon Zorn. Er war mein Sohn, und wer ihm etwas antun wollte, oder auch nur gegen ihn Verdacht hatte, fand in mir bereits jetzt seinen Verteidiger und Beschützer.

Unsere Nachbarin umkreiste ihn mehrere Tage, dann sagte sie: „Ist es wahr, daß Sie den behalten wollen? Na, wenn das man gut geht! Dieser Blick, den der Junge hat, diese Augen — wie die einen ansehen!"

„Wie sehen Sie ihn denn an?" fragte ich. „Haben Sie Ihre Kinder auch so angesehen?"

„Aber das ist doch etwas anderes! Bei seinen eigenen Kindern weiß man doch, was in ihnen steckt!"

So? Das ist nämlich nach meiner Meinung der Irrtum. Man weiß bei eigenen Kindern nicht, was in ihnen steckt. Beispielsweise haben wir als Jungen geklaut. Hätte man uns erwischt, hätten unsere Eltern bestimmt nicht geglaubt, daß auch wir ‚Klaubrüder' waren. ‚Mein Junge stiehlt nicht!' Dann aber hätten sie's glauben müssen, wären entsetzt gewesen, und nun hätten sie darüber gegrübelt: Von wem hat er das? Sie hätten festgestellt, daß von der ganzen Familie noch keiner geklaut habe — folglich: Von uns kann er es nicht haben; von wem hat er es? Ja, von wem?

Unser Sohn hat noch nicht geklaut, jedenfalls ist er noch nicht geschnappt worden. Aber er hat schon andere Zicken gemacht. „Da haben Sie's!" triumphierte unsere Nachbarin.

„Machen Ihre Kinder keine Zicken?" fragte ich interessiert. Diese Frage schien ihr nicht recht zu sein, denn sie entfernte sich schnell — und schweigend.

Es ist seltsam: wir wissen genau um unsere Fehler — aber das hindert uns kaum, dennoch eigene Kinder haben zu wollen und zu haben. Wir nehmen die Aufgabe an und arbeiten gern, um sie zu lösen. Selbst Menschen, die über ihre Vorfahren so genau unterrichtet sind, daß sie sich bedenklich am Kopf kratzen, haben Kinder. Sie sagen, sie werden eben darauf achten, daß sowas wie Urgroßvater nicht noch mal vorkommt.

Und das ist es: man vertraut auf die Kraft der Erziehung! Es ist also auch ein Mißtrauen gegen sich selbst, wenn man dem Waisenkind mißtraut.

Heute sagt unsere Nachbarin: „Ja, wenn man das gewußt hätte! Der Bengel hat ja einen ganz anderen Gesichtsausdruck bekommen! Richtig lieb sieht er jetzt aus!"

Nur eines begreift sie noch nicht: „Aber er bleibt doch immer ein fremdes Kind — können Sie das denn lieb haben?"

Ich habe ihr geantwortet: „Warum habe ich wohl meine Frau geheiratet? Sie ist nämlich auch ein ‚fremdes Kind'. Und doch liebe ich sie, stellen Sie sich mal vor!"

Meine Liebe zu dem Jungen ist vielleicht stärker als zu einem eigenen Kind. Jeden Abend stehe ich an seinem Bett und bin ihm dankbar für sein Vertrauen. Ich sehe ihm an, daß er sich geborgen fühlt. Er ruht in der Geborgenheit: bei uns! Wir haben sie ihm gegeben. Diese Freude, einem Kind — das aus dem Nest gefallen war — Schutz zu sein! Auch gegen die ‚Laus' des Bösen, die jeder Mensch mitbekommt.

Bassermann und George

Die Eröffnungsvorstellung des repräsentativen neuen Schillertheaters in Berlin bringt ein nicht nur theaterhistorisch interessantes, sondern beinahe symbolisches Nebeneinander der ältesten und der jüngsten Schauspielergeneration. Nach dem musikalischen Festakt am 5. folgt am 6. September der „Wilhelm Tell". Den alten Attinghausen spielt bekanntlich Albert Bassermann, der verehrungswürdige Senior der deutschen Schauspielkunst, der einen Tag später seinen 84. Geburtstag auf den für ihn wahrhaft die Welt bedeutenden Brettern begehen wird. Und während alle anderen Rollen mit Darstellern in den mittleren und jüngeren Jahren besetzt sind, tritt als Tell-Knabe, in der zweiten Rolle seines jungen Lebens, Götz George auf, der zwölfjährige Sohn von Heinrich George und Berta Drews. Der junge George, der seine Begabungsprobe schon in Saroyans „Mein Herz ist im Hochland" ablegte, wird also in der Apfelschußszene auf der erneuerten Bühne desselben Schillertheaters stehen, dessen Intendant und Protagonist sein Vater seit 1938 war, bis das Haus (nicht lange vor der allgemeinen Theaterschließung) ausgebombt wurde. Vater George, Opfer der ersten Nachkriegswirren, hat übrigens 1933, bevor Schillers Werk „unerwünscht" wurde, in der Dortmunder Westfalenhalle den Geßler gespielt. So knüpft eines an das andere an, Zeiten und Menschenlieben.

Barocktheater in Stockholm

In dem königlichen Sommerschloß Drottningholm bei Stockholm ist der kleine in seiner ursprünglichen Gestalt erhaltene Theaterbau König Gustav III. in die Zeit vor 250 Jahren zurückgetaucht und bringt stilreines Barocktheater ohne jeden technischen Einschlag unserer Tage. Künstler der Stockholmer Staatsoper — auch das Ballett — gastieren mit Stücken aus dem 17. und 18. Jahrhundert, darunter besonders reizvoll in „L'Europe galante" von Campra. Werke von Händel und Cimarosa und auch spätere Kammerstücke von Mozart (Bastien und Bastienne) sowie Teile aus „Figaros Hochzeit" und „Cosi fan tutte" stehen auf dem Programm, das eine starke Anziehungskraft ausübt.

Länder und preußischer Kunstbesitz

Zuständige Stellen der Bundesregierung sowie Vertreter des Berliner Senats und der Landesregierungen von Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Hessen erwägen zur Zeit die Gründung einer Stiftung, die über die künftige Unterbringung der während des Krieges aus Berliner Museen nach Celle und Wiesbaden verlagerten Kunstschätze entscheiden soll. Diese Kunstwerke waren früher Eigentum des preußischen Staates. Die Stadt Berlin habe, so wird erklärt, daher keinen Eigentumsanspruch auf die Kunstwerke. Vielmehr glaubt man, daß sie Eigentum sämtlicher früher im preußischen Staatsverband zusammengefaßten Länder geworden sind. Sobald Berlin wieder deutsche Hauptstadt geworden ist, sollen die Kunstwerke jedoch wieder in Berlin ausgestellt werden.

Chronik des geistigen Lebens

Die Aufführung der Oper „Die Liebe der Danae" von Richard Strauß, einem der letzten Werke des Meisters, ist für die Salzburger Festspiele 1952 vorgesehen. Die Oper, die nach einem Buch von Joseph Gregor die Midas-Sage in Verbindung mit der Danae-Sage behandelt, wurde in Salzburg und überhaupt bisher nur ein einziges Mal im Jahre 1944 gespielt.

Die „Musikalische Jugend Deutschlands" plant die Gründung einer „Bühne der Jungen". Das vorbereitende Komitee, das zu diesem Zweck gebildet worden ist, teilt mit, daß die Bühne im Münchener Theater am Brunnenhof errichtet werden soll. Die vor wenigen Monaten konstituierte Vereinigung hält vom 25. bis 31. August in München ihre Festwoche 1951 zusammen mit dem zweiten internationalen Musikstudententreffen ab.

Hans Reimann erzählt

Rudolf G. Bindings „Opfergang" hatte eine Rekordauflage erreicht. Drum trat der Dichter vor den Chef des Inselverlages, den Professor Kippenberg in Leipzig, und sprach: „Ich bin ein für allemal abgefunden mit einem Pauschalhonorar. Indessen — zur Feier des 100. Tausends dürften Sie in Ackerleins Keller ein solennes Sektfrühstück stiften."

„Geht nicht, teuerster Binding. Der Inselverlag verdient nur an Klassikern. Bei lebenden Schriftstellern setzen wir zu."

Die Novelle erklomm das 200. Tausend, und schüchtern wiederholte Binding seinen Vorschlag. Abermals Ablehnung. Mit Ach und Krach käme Geld herein bei verstorbenen Autoren.

„Dann würde ich", meinte Binding, „Ihr Unternehmen umtaufen in: Toteninselverlag."

Der Museumsverein der Stadt Düsseldorf veranstaltet vom 26. August bis 30. September im Hetjens-Museum eine Ausstellung von keramischen Werken von Margrit Linck (Reichenbach/Schweiz) in Verbindung mit einer Schau von „Bildwirkereien" von Woty Werner.

Das Stadttheater Worms hat sich nach seiner Auflösung auf Grund der Initiative einiger Mitglieder in eine neue Form gewandelt. Als „Stadttheater Worms e. V." ist sein Weiterbestand unter veränderten Bedingungen gesichert. Mit dem feststehenden Etat von 50 000 DM, den die Stadt zur Verfügung stellt, mit verhältnismäßig geringen Zuschüssen seitens des Landes und Kreises, mit einem von der Stadtgestellten spielfertigen Haus beginnt die Spielzeit unter dem neuen Intendanten Andreas Dahlmeyer am 18. September mit Shakespeares „Othello".

Knut Hamsuns Bühnenwerk „Vom Teufel geholt" wird in der neuen Spielzeit mit Käthe Dorsch in der Hauptrolle im Berliner Schillertheater aufgeführt werden.

Daß religiösen Filmen, wenn sie gut sind, nicht der geschäftliche Erfolg versagt bleibt, beweist der französische Film „Gott braucht Menschen". Der Streifen, dessen Herstellung 120 Millionen Franken kostete, hat bereits Einnahmen in Höhe von 300 Millionen Franken erzielt.

Die neunte Generalversammlung des Internationalen Verbandes für Geophysik und Geodäsie, an der 700 Delegierte aus vierzig Nationen teilnahmen, wurde in Brüssel eröffnet.

Aus der Stadt Neuss

Anny hatte ihren Glückstag

„Das Mädchen von der Tankstelle" 300 000. Besucher im Schwimmbad an der Düsseldorfer Str.

Anny Zahn, das Mädchen von der Tankstelle Regehr am Handweiser, hätte sich an diesem Tage nicht träumen lassen, daß ihr noch eine nette Ueberraschung bevorstand. Als ihr blonder Kopf und der rote Pullover auf der Treppe erschien, atmeten mehrere Herren, die an der Kasse schon zwei Stunden auf den 25 000. Besucher des Schwimmbades an der Düsseldorfer Straße warteten, auf.

Nachdem Anny ihr Eintrittsgeld bezahlt hatte — es mußte ja der 25 000. zahlende Besucher sein — stand sie einen Augenblick im Mittelpunkt der Gratulationen, die der Vertreter der



Stadtverwaltung mit einem herrlichen Blumenstrauß und einer Ehrenkarte eröffnete, und der sich dann weitere Gratulanten anschlossen. Der 25 000. Besucher der diesjährigen Saison und gleichzeitig der 300 000. seit Bestehen des Bades nach dem Kriege will schon was heißen.

Annys Ueberraschung zeigte sich nicht nur auf ihrem Gesicht, sondern drückte sich auch in ihren Worten: „Ach du lieber Gott, was ist denn nu los" aus. Ihre Sorge, wo sie nun die Blumen lassen sollte, nahm ihr das Kassenfräulein freundlichst ab.

Von ihrer Arbeitsstelle am Handweiser hat sie nur einen Katzensprung bis zum Freibad — und hier ist es, wie Anny meinte, immer schön, nicht nur weil sie einen kurzen Anmarschweg hat, sondern weil das schön gelegene Bad alles besitzt, was sich junge Menschen zur Erholung wünschen. Ein herrliches Bassin mit immer frischem, auf 22 Grad erwärmtem Wasser, eine große Liegewiese, Sportgeräte aller Art und einladende Ruheplätzchen unter Schatten spendenden Trauerweiden.

Ein kleiner Kreis idealistischer Schwimmer hatte dank der Unterstützung der Stadtverwaltung und der Leitung der Niederrheinischen Papier- und Pappenfabrik, die in jeder Weise den Aufbau unterstützte, das Bad 1946 wieder hergerichtet. Durchschnittlich 50 000 Besucher in der Saison beweisen, welcher Beliebtheit sich dieses Bad bei der Bevölkerung erfreut.

Leider hat, wie wir hören, die Stadtverwaltung den Pachtvertrag gekündigt. Es wäre bedauerlich, wenn dieses Schwimmbad, das neben unserem neuen Stadtbad die einzig sichere Bademöglichkeit für klein und groß ist, für die Bevölkerung geschlossen würde. Viele Tausende wären dann gezwungen, die offenen Strandbäder aufzusuchen. Wir wollen aber hoffen, daß das letzte Wort hier noch nicht gesprochen wurde und die verantwortlichen Stellen den Wert dieses Schwimmbades für die Volksgesundheit auch weiterhin anerkennen.

Raubüberfall am hellen Tag

3950,— DM Lohngelder für Brückenarbeiter geraubt

Gestern gegen 14.40 Uhr wurde ein Angestellter der Firma Eisenbau Bleichert in Neuß, der sich mit Lohngeldern auf dem Weg zur Neußer Brücke befand, auf dem Obertorweg, der parallel zur Aachener Allee verläuft, von zwei unbekannten Tätern von hinten überfallen und nach kurzem Kampf seiner Aktentasche mit ca. 3950,— DM Lohngeldern, verpackt in etwa 45 Lohntüten der Firma Eisenbau Bleichert, beraubt.

Die Täter werden wie folgt beschrieben: 1. Täter ca. 175 cm groß, schlank, schmales, blasses Gesicht, hellblondes, langes, nach hinten gekämmtes Haar, bekleidet mit dunkelbraunem Anzug und hellgrauer Motorradhaube. Der 2. Täter: ebenfalls 175 cm groß, untersetzt, volles, rundes, frisches Gesicht, halblanges, dunkles Haar, bekleidet mit einer Kombination, hellgraues Jackett und dunkle Hose.

Beide Täter führten ältere, schwarze Fahrräder mit sich, auf denen sie nach der Tat getrennt flüchteten. Der Täter, der die Aktentasche mit dem Geld erbeutete, flüchtete in Richtung der Chemischen Fabrik Dr. Albert. Der zweite Täter flüchtete durch die Unterführung bei der Neußer Brücke in Richtung Hammer Landstraße. Bei der erbeuteten Aktentasche handelt es sich um eine glatte, dunkelbraune Aktentasche mit zwei Verschlußriemen.

Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß die Täter sich bereits einige Stunden vor dem Ueberfall in der Nähe des Tatortes aufgehalten haben. Wer kennt die Täter? Wer hat irgendwelche auffälligen Wahrnehmungen gemacht? Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

. . . und nochmals Fahrerflucht

Zwei Radfahrer angefahren und verletzt — Wer hat die Vorfälle beobachtet?

Am 22. August wurde auf der Gladbacher Straße in Höhe der Firma Schmolz & Bickenbach ein Radfahrer von einem ihn überholenden Lastkraftwagen angefahren und verletzt. Ohne sich um den Unfall und den Verletzten zu kümmern, setzte der Lkw-Fahrer seine Fahrt fort.

Der Lkw-Fahrer sowie Zeugen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Dienststelle des Kreispolizeichefs in Neuß, Kanalstraße 71, zu melden. Bei dem Lkw handelt es sich um einen grünlackierten, kurzgestreckten Wagen mit Kastenaufbau.

Ein ähnlicher Verkehrsunfall ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am 17. August auf der Rheintorstraße. Auch hier wurde ein Radfahrer von einem überholenden Lkw angefahren und schwer verletzt. Ohne anzuhalten setzte der Führer des Lkw seine Fahrt fort. Wer kann hierzu zweckdienliche Angaben machen?

Den Verletzungen erlegen

In Anstel, Kreis Grevenbroich, erlitten bei einem Verkehrsunfall am 20. August zwei Fahrer eines Neußer Lastkraftwagens erhebliche Brandwunden. Einer der Fahrer ist am 21. August im Herz-Jesu-Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen verstorben.

Zuschlag für Juni und September

Die Zahlung der Ang.- und Inv.-Renten

Im Monat September werden die laufenden Invaliden- und Angestelltenrenten und die Nachzahlung für Juni und September in gleicher Weise wie an den August-Renten-Zahltagen gezahlt. Die Rentenempfänger müssen eine unterschriebene Empfangsbescheinigung mit dem alten Rentenbetrag für Septemberrente und einen zweiten unterschriebenen Empfangsschein mit dem Betrag für die Nachzahlung Juni und September vorlegen. Der Betrag der Nachzahlung ist der gleiche wie im August.

Damit das Zahlgeschäft unverzögert durchgeführt werden kann und die Rentenempfänger nicht zu lange anzustehen brauchen, können die Empfangsscheine bereits vor den Zahltagen an den Schaltern der Postämter abgeholt werden.

Teuerungszulage im Einzelhandel

Die Einzelhandelsverbände Nordrhein und Westfalen haben mit der DAG und der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen für die kaufmännischen Angestellten und gewerblichen Arbeitnehmer im Einzelhandel für die Monate Juli, August und September erneut eine Teuerungszulage (40 bis 60 DM) vereinbart.



Geschäfte bleiben geschlossen

Der Einzelhandelsverband Nord-Rheinprovinz, Bezirksverband Neuß, gibt bekannt: Aus Anlaß des Neußer Schützenfestes bleiben die Einzelhandelsverkaufsstellen (Lebensmittel- und Genußmitteleinzelhandel ausgeschlossen) am Montag, dem 27. 8., u. Dienstag, dem 28. 8. 51, ab 13.30 Uhr geschlossen.

Fahnen heraus!

Wenn morgen Punkt 12 Uhr vom Münsterturm die Glocken läuten und die Fahnen auf den Türmen hochgehen, beginnt der Neußer Fest 1951. Das Komitee des Neußer Bürgerschützenvereins bittet nochmals alle Mitbürger herzlich, durch Fahnen und am Abend durch Illumination den Straßen der Stadt ein festliches Bild zu geben.

Passive Festkarten

sind noch heute, Freitag, von 8 bis 17 Uhr und morgen von 8 bis 13 Uhr im Depotraum der Städtischen Sparkasse, Markt, heute ab 18 Uhr und morgen ab 14 Uhr bei Herrn Hammelrath, Kaiser-Friedrich-Straße 22, zu haben.

Keine Fahrräder mit zum Kirmesplatz

Das Mitführen von Fahrrädern zum Kirmesplatz und auf den entsprechenden Zugangswegen ist verboten. Parkplätze sind an geeigneten Stellen hinreichend vorhanden.

Letzter Termin

für die Anmeldung von Tanz- und Konzertveranstaltungen, von Eßwarenverkauf durch Lebensmittelgeschäfte ist Samstag, 11 Uhr, beim Ordnungsamt, Rathaus, Zimmer 14.

Kein ambulanter Handel bei der Parade

Ambulanter Handel mit Buchläden w[illegible] am Kirmessonntag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr auf dem Markt nicht geduldet. Zuwiderhandlungen werden geahndet.

Lichtreklame beim Fackelzug ausschalten

Da Schaufenster- und Lichtreklame die Wirkung des Fackelzuges beeinträchtigen, ergeht an die Geschäftswelt die dringende Bitte, während des Vorbeimarsches des Fackelzuges die Reklamebeleuchtung auszuschalten.

Keine Behelfstribünen auf Bürgersteigen

Aus Gründen der Verkehrssicherheit ist die Aufstellung von kleinen Tribünen auf den Bürgersteigen am Markt nicht gestattet.

Omnibushaltestellen verlegt

Von Samstag ab 11 Uhr befinden sich die Abfahrts- und Haltestellen der einzelnen Omnibuslinien:
Obus-Bahnhof: für die Linien nach Büttgen, Hemmerden, Hoisten und Grevenbroich,
Parkstraße: für die Linien nach Rommerskirchen, Dormagen und Neuenbaum,
Finanzamt: für die Linien Düsseldorf—Worringen, Düsseldorf—Rheydt, Düsseldorf—Aachen und Düsseldorf—Jülich.

Auch an den Kirmestagen geöffnet

Das Schwimmbad an der Düsseldorfer Straße ist auch an den drei Kirmestagen in der Zeit von 10 bis 18 Uhr täglich geöffnet.

Unterbewertung der Bankangestellten

Hilfsarbeiter verdient mehr als Bankfachmann — Arbeitsfriede im Bankgewerbe bedroht

Die Stimmung der Angestellten in den Bankinstituten der Bundesrepublik ist unter den Nullpunkt gesunken, weil sie wirtschaftlich gegenüber anderen Berufstätigen erheblich ins Hintertreffen geraten sind. Als im Januar die Gehälter im privaten Bankgewerbe um 10 % erhöht wurden, verlangten die Gewerkschaften von den Tarifpartnern auf Arbeitgeberseite das Zugeständnis, zu erneuten Gehaltsverhandlungen bereit zu sein, falls dies während der Laufdauer der Vereinbarung infolge eines weiteren Preisanstiegs notwendig werden sollte. Dies Zugeständnis wurde schriftlich und mündlich gegeben. Obwohl sich die Lebenshaltungskosten zwischenzeitlich nach den amtlichen Erhebungen um 8,44 % erhöht haben, sieht man auf Arbeitgeberseite trotzdem keinen Anlaß, Verhandlungen aufzunehmen.

Die Bankangestellten sind erbittert darüber, daß ihre maßvolle Haltung in der Vergangenheit heute nicht mehr anerkannt wird. Damals wurden von den Bankangestellten Zugeständnisse verlangt. Entlassungen wurden ausgesprochen, und die Gehälter wurden im gegenseitigen Einvernehmen um 12½ % abgebaut. Damals hieß es, daß man das nicht vergessen werde. „Einen einzigen Aktivposten haben die Banken nach 1948 aufzuweisen", sagte seinerzeit ein auch heute noch führender Mann im Bankgewerbe, „ihre Angestellten!"

Das Bankgewerbe hat besser verdient, als man es seinerzeit annahm. Die freundlichen Worte und die Versprechungen von damals scheinen vergessen zu sein. Sachliche Argumente werden nach der Ueberzeugung der Bankangestellten nicht mehr anerkannt, weil man sich ganz offensichtlich nicht überzeugen lassen will.

Wie sieht es nun aus um die Gehälter im privaten Bankgewerbe? Der junge Bankangestellter verdient heute nach Beendigung seiner Lehrzeit ein Anfangsgehalt, das umgerechnet einen Stundenlohn von 95 bis 96 Pfennig ergibt. In den kleineren Ortschaften bekommt dieser Angestellte einen umgerechneten Stundenlohn von 84 Pfennig. Dabei handelt es sich zumeist um Menschen, die eine höhere Schulbildung haben. Das Realeinkommen des erfahrenen und qualifizierten Bankangestellten beträgt trotz des großen Nachholebedarfs nur etwa ⅘ dessen, was er 1938 bezog. Es ist also trotz gesteigerter Arbeitsleistung erheblich gesunken. Unabhängig von den Entwicklungstendenzen auf dem Preissektor zeigt sich eine erhebliche Unterbewertung der Berufsarbeit. Sie drückt sich in einer starken Verschiebung der Einkommensrelationen aus, die bei einer vergleichenden Betrachtung mit Lohn- und Gehaltssätzen anderer Berufe zum Ausdruck kommt. Das Einkommen z. B. eines Baufacharbeiters erreicht der erfahrene und gelernte Bankangestellte erst im 29. Lebensjahr. Der gelernte Bankangestellte, der mit einfacheren Arbeiten beschäftigt wird, erreicht dieses Einkommen erst im 12. Berufsjahr. Selbst der Bauhilfsarbeiter verdient heute mehr als sehr viele Bankangestellte.

Bei einem Vergleich der Gehälter im Bankgewerbe mit den tarifvertraglichen Gehaltssätzen in andern Gewerbezweigen schneidet der Bankangestellte schlecht ab. Bei den Tarifangestellten sind es oftmals an die 200 Mark Gehaltsunterschied zwischen den tariflichen Spitzengehältern in der Industrie und im Bankgewerbe.

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft hat jetzt eine Warnung an den Bundesverband des privaten Bankgewerbes gerichtet. Sie hat den Tarifvertrag zum 15. August aufgekündigt, so daß z. Z. ein tarifloser Zustand im Bankgewerbe besteht. Sie hat weiter auch das Bundesarbeitsministerium gebeten, vermittelnd in die Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzugreifen. Es wird betont, daß die Meldungen über die Gefahr einer dritten Lohnwelle die Bankangestellten nicht betreffen. Der Bankangestellte erstrebt heute erst einmal eine Angleichung seiner Gehaltsbezüge an das sonst übliche Niveau. Die Bankangestellten sind entschlossen, sich im Kampf um ihr Lebensrecht durchzusetzen.

Der Guckkasten des Neusser Urgroßvaters

Wandlungen auf der Kirmeswiese — Guckkastenmann, Zeremonienmeister und Nachtwächter

Als gestern morgen einige Liliputaner sich auf der Hauptstraße blicken ließen, drehten sich die Neußer nach ihnen um. Das waren die sichtbaren Beweise dafür, daß vor dem Hessentor die bunte und lärmende Stadt der Illusionen im Aufbau ist, die vom einfachsten „Pädheskarussell" bis zum raffiniert ausgeknobelten technischen Wunderwerk wieder alles bieten wird, was zu ihrem Zauber gehört.

Im Folgenden taucht der simple Guckkasten unserer Urgroßväter auf, der durch seinen Eigentümer, einen versierten Neußer, seine besondere Note erhält.

Der Bartholomäusmarkt des Jahres 1835, so berichten die Neußer Polizeiakten, wurde von drei Karussells und einem erstmalig erschienenen „Panorama" besucht. Das Jahrmarktstreiben blieb auf die Umgebung des Münsters beschränkt. Auf der Festwiese vor dem Hessentor hatte nur eine „Sensation" ihren Stand. Das war der Guckgasten. Als Neuigkeit durfte man ihn damals nicht mehr bezeichnen. Im Panorama hatte er bereits einen Ersatz und Nachfolger gefunden, aber er hatte doch noch sein Publikum. Er war ein Kino des 18. Jahrhunderts, bei dem der Kupferstich eine neue Blütezeit erlebte. Serien von Kupferstichen machten es möglich, eine kleine Begebenheit in mehreren, aufeinanderfolgenden Bildern darzustellen. Im „Kick-Kaas" sahen die Besucher der Jahrmärkte solche Bildserien mit Hilfe eingebauter Spiegel und Doppellinsen perspektivisch.

Franz Heinrich Jores, im Neußer Volksmund der „Spennesefranzhendrich" genannt, war Besitzer eines Guckkastens. Das Kirmesbild des Jahres 1835 zeigt ihn mit seinem Schaugerät, und das Intelligenzblatt desselben Jahres kündigte an, was er unter dem Titel „Die Welt im Kleinen" zu bieten hatte. Sein Programm bestand aus zwölf „Lustspielen". Das waren: die Taubenpost; das Ballotspiel; das Tournier; die Schnellmühle; der Gärtner; der Wasserträger; das schwäbische Schaukelspiel; die Laufbahn; der spanische Nationaltanz, dazu drei Lustspiele, deren Inhalt „die Welt im Kleinen" war.

Der Neußer Kick-Kaas hatte auf drei Seiten je drei Reihen Gucklöcher übereinander. Hier hingen oft die Menschen, groß und klein, wie Trauben an- und aufeinander. Die Vorstellung begann, sobald der Guckkastenmann mit einem Schwengel die Bildreihe drehte. Die Bildchen müssen amüsant gewesen sein. Ob sie immer „jugendfrei" waren, darf man bezweifeln, wenn man sich die amouröse Rokokokunst vorstellt. Wir wollen zu Ehren des Eigentümers annehmen, daß Franz-Hendrich seine Serien zensierte. Klagen über sein Unternehmen sind jedenfalls nicht bekannt. Wollte jemand für dasselbe Geld zwei Vorstellungen genießen, so sorgten einige Aeffchen dafür, daß er Platz machte. Sie turnten auf dem Kasten herum, und wer sich vom Genuß nicht trennen konnte, den mahnten sie eindringlich, indem sie ihn an den Haaren zerrten oder seines festtäglichen Hutes beraubten.

Der Guckkasten behielt Jahrzehnte hindurch seine Anziehungskraft, bis er durch Panorama, Stereoskop und Kino verdrängt wurde. Der Siegeszug der Kinematographen begann in Neuß 1899.

Vielleicht lächeln wir über die Menschen, die an einem Guckkasten Gefallen finden konnten,



vielleicht auch über den Mann, der die Bilder vorführte. Aber Spennesefranzhendrich spielte bei den Schützenfestlichkeiten noch eine andere Rolle: Er bekleidete das gewichtige Amt eines Zeremonienmeisters. Dazu trug er als Festornat den weißbesetzten Zweispitz, einen langen Damastrock, weißseidene Kniehosen, rotseidene Strümpfe und Schnallenschuhe. Mit einem imposanten Stab dirigierte er die Zeremonien. Die gepuderte Zopfperücke charakterisierte ihn als eine Gestalt eines vergangenen Jahrhunderts. Seine außergewöhnliche Körperlänge vollendete die Würde seines Aussehens.

Einmal unterlief ihm bei der Kirmes ein verhängnisvoller Fehler. Nachdem die Ehrentänze des Hofballs vorübergerauscht waren, befahl er dem Kapellmeister Lück, er sollte einen Tanz „für das gewöhnliche Volk" spielen. Das gewöhnliche Volk nahm ihm dies handgreiflich übel. Leider hatte Spennesefranzhendrich bei der Kamisölerei sein Kostüm noch am Leib, und die Schlagfertigkeit seiner Mitbürger und Schützenbrüder verdroß ihn sehr. Er legte grollend seinen Posten nieder. Sein Malör schreckte so ab, daß er keinen Nachfolger fand.

Eigentlich hätte das gemeine Volk Grund gehabt, sich gut mit Franz-Hendrich zu halten; denn er übte das Jahr hindurch zwei Tätigkeiten aus, die ihm Kommandogewalt verliehen. Er behütete als Nachtwächter den ruhigen Schlaf der Neußer und stolzierte als Kirchenschweizer würdevoll durch die Hallen des Münsters.

Franz-Heinrich Jores, Guckkastenmann, Zeremonienmeister, Nachtwächter und Kirchenschweizer, starb 1860 im Alter von 72 Jahren.

K. K.

Erfand keine Arbeit - und kam vor den Richter

Wer war hier leichtfertig? — Geld- und Gefängnisstrafen für merkwürdige Geschäfte

„Zu alt", war die Antwort, die der wegen Betrugs angeklagte 54jährige Mann bei seinen Bemühungen um Arbeit immer wieder zu hören bekam. Diese Tatsache nahm er sich so zu Herzen, daß mit der Zeit bei ihm seelische Depressionen eine gewisse Schwermut erzeugten, die ihn lebensmüde machten. Aus dieser seelischen Stimmung heraus beging der bisher unbescholtene Mann einen Fehler, der ihn zum erstenmal vor den Strafrichter führte.

Während des Besuchs bei einem Radiohändler erbot er sich, für diesen Apparate in seinem großen Bekanntenkreis zu verkaufen. Es wurde ihm ein Apparat im Wert von 190,— DM ausgehändigt. Das Geschäft wurde aber nie getätigt. Nach langer Zeit erfuhr der Geschäftsmann, daß der Angeklagte das Radiogerät gegen 40,— DM verpfändet hatte.

Die Untersuchung durch den Gerichtspsychiater ergab volle Zurechnungsfähigkeit und damit volle Verantwortung für die Tat. Auf Grund seiner bisherigen guten Haltung kam er noch einmal wegen Unterschlagung mit einer Geldstrafe von 70,— DM davon. Von der Anklage des Betrugs sprach ihn das Gericht frei.

+

Ein vielfach vorbestrafter Mann hatte sich bei einem Radiohändler einen Apparat im Wert von 289,— DM auf Kredit gekauft und schon nach kurzer Zeit die Ratenzahlungen eingestellt. Ermahnungen des Geschäftsmannes fruchteten nicht. Die Angelegenheit kam vor den Strafrichter, weil der Angeklagte das Gerät für eine Schuld von 50,— DM verpfändete. Auf Druck der Firma löste er den Apparat wieder ein und brachte ihn zurück. Die Tat aber blieb bestehen. In einem anderen Fall hatte der Angeklagte als Untervertreter einer Wäschefabrik einen Geldbetrag in Höhe von 16,85 DM kassiert und das Geld selbst verbraucht. Seine Entschuldigungen nutzten ihm in Anbetracht seines Strafregisters nicht viel. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von acht Wochen Gefängnis.

Das Standesamt meldet

für die Zeit vom 15. bis 22. 8. 1951

Heiraten. Schlosser Hans Jeworowski, Rheinfährstr. 200, mit Gertrud Patten, Rheinfährstr. 200. — Feuerwehrmann Adam Steinhäuser, Königstraße 21, mit Trude Eick geb. Marquardt, Kaarst, Broicher Seite A 24. — Fabr.-Arb. Heinrich Mones, Rheydter Str. 114, mit Maria Esser, Rheydter Str. 114. — Laborarbeiter Jakob Feiser, Nievenheim, Konrad-Schlaun-Str. 21, mit Katharina Caris, Gladbacher Straße 195. — Autoschl. Karl Schroers, mit Katharina Bongardt, Weißdornweg 5. — Schweißer Heinrich Staab, Jasminweg 7, mit Johanna Kaßner, Jasminweg 7. — Thermometerbläser Gerhard Annemüller, Mühlenstraße 22, mit Christine Werner geb. Tillmann, Düsseldörfer Str. 13. — Maurer Winfried Jacoby, Tulpenstr. 13, mit Christine Freyer, Tulpenstraße 36. — Postschaffner Johannes Höfges, Münsterstr. 6, mit Helene Schmitz, Brückerfeld 8. — Klempner- und Installateur Andreas Depes, Kolpingstraße 38, mit Maria Hartings, Annostr. 65. — Schlosser Heinrich Rosing, Niersstr. 13, mit Wilhelmine Meurer, Königstr. 79. — Kaufmann Heinrich Leuchten, An der Erftmündung 3, mit Gertrud Mobis, Neumarkt 26. — Kfm.-Ang. Karl-Heinz Berten, Dreikönigenstraße 3, mit Johanna Oversteyns, Büttger Straße 24. — Stukkateur Otto Becker, Zeppelinstr. 25, mit Elisabeth Färfers, Grüner Weg 29. — Metallarbeiter Harry Kuschel, Weinstockstr. 36, mit Elli Neugebauer, Krefelder Str. 38. — Fabr.-Arb. Helmut Hein, Issel, Schultenhof 49, mit Katharina Rector, Viersener Str. 53. — Stanzer Wilhelm Fels, Annostr. 86, mit Lisbeth Winzen, Rosenstr. 38. — Ofenarbeiter Josef Wimmers, Further Str. 203, mit Marianne Spicker, Vogelsangstr. 4. — Architekt Werner Denecke, Lupinenstr. 66, mit Maria Engels, Lupinenstr. 50. — Fotokaufmann Klaus Wirmer, Kölner Str. 363, mit Hannelore Barth, Saarbrücken, Neugrabenweg 29. — Laborant Theodor Arnold, Römerstr. 66, mit Liesbeth Wolff, Promenadenstr. 7. — Autoschlosser Hans Bexten, Niederstraße 6, mit Helga Kux geb. Herbst, Jülicher Landstraße 158. — Schuhmacher Wilhelm Tillmann, Kaarst, Friedhofstr. 2, mit Anneliese Baehrens, Geulenstraße 39. — Eisendreher Heinz Oibrich, Rheinstraße 35, mit Hertha Reimann, Drususallee 69.

Geburten. Karl-Heinz Josef, Sohn von Josef Pantak, Gneisenaustr. 10. — Lieselotte, Tochter von Kurt Moser, Düsseldorfer Str. 224. — Helga, Tochter von Heinrich Pröpper, Promenadenstr. 77. — Renate, Tochter von Karl-Heinz Ingenstrou, Gladbacher Straße 470. — Angelika, Tochter von Eugen Klother, Leostr. 23. — Ingrid, Tochter von Hans Roß, Veilchenstr. 35. — Wolfgang, Sohn von Karl Mertens, Am Sporthafen 8. — Mathilde, Tochter von Philipp Claßen, Gladbacher Str. 256. — Ulrike, Tochter von Karl Meyer, Krurstr. 1. — In[illegible] Tochter von Emil Bastek, Marienburger Str. 34. — Hans-Dieter, Sohn von Horst Neubauer, Berghäuschensweg 87. — Hans-Gerd, Sohn von Franz Hünerbein, Gladbacher Str. 110. — Manfred, Sohn von Stefan Schneider, Jasminweg 8. — Georg, Sohn von Johannes Meesem, Rheinuferstr. 54. — Ann, Tochter von Franz Huberm, Macherscheider Str. 67. — Walter, Sohn von Gustav Renters, Glockhammer 45. — Gabriele, Tochter von Friedrich Busch, Friedrichstr. 35. — Anita, Tochter von Wilhelm Chauvet, Düsseldorfer Str. 66. — Irmgard, Tochter von Stefan Hahnmüller, Oberstraße 94. — Renate, Tochter von Heinrich Hannen, Kaarst, Hahlestr. 3.

Sterbefälle. Paul Dobernecker, Gartenstr. 15. — Herbert, Mayrle, Weißenberger Weg. — Christine Neidhöfer geb. Prinz, Krefelder Str. 56. — Johann Fichtl, Lupinenstraße 31. — Elis. Schramm geb. Peltzer, Kaster Str. 59. — Wilhelm Eickeler, Tückingstraße 8.

Hafenwirtschaft

In einer umfangreichen Festschrift, die anläßlich der Vollendung des 75. Lebensjahres von Universitätsprofessor Dr. Dr. Bruno Kuske erschienen ist, behandelt Oberstadtdirektor Dr. Nagel das Thema „Die Hafenwirtschaft als europäische Verkehrsaufgabe". Die interessante Abhandlung, die jetzt als Sonderdruck vorliegt, befaßt sich mit der Verkehrspolitik in europäischer Sicht, mit den kontinentalen Verkehrsträgern, mit der europäischen Verkehrsplanung, Schiffahrt und Häfen in Westeuropa, Grundlage und Aufbau europäischer Hafenwirtschaft und mit der industriewirtschaftlichen Entwicklung der europäischen Häfen. Das Heftchen ist erschienen bei: Kölner Universitätsverlag GmbH., Köln-Merheim, Neußer Str 624.

Eltern bauen ihren Kindern ein Haus

Die Mieter eines Häuserblocks tun sich zusammen — Kinderzimmer für alle

Die Mieter eines Häuserblocks in dem Londoner Stadtteil Kensington traten mit einem interessanten Vorschlag an die Stadtverwaltung heran. Zu diesem Vorschlag liegen genau ausgearbeitete Baupläne und Skizzen vor. Es geht um nichts anderes als um die Schaffung eines allgemeinen großen Kinderzimmers, das den Zweck verfolgt, die Jugend von der Straße fernzuhalten, sie versorgt und in Sicherheit zu wissen. Gleichzeitig erhalten die Kinder alle Möglichkeiten, herumzutollen.

Über 150 Familien wohnen in diesem Häuserblock, der einen größeren Hofraum einschließt. Auf einem Teil dieser Fläche wollen die Familienväter selbst in gemeinsamer Arbeit ein „Haus der Jugend" errichten. Da die Hausgemeinschaft sich aus Männern aller Berufe zusammensetzt, mehrere Maurer sind darunter, ist das ohne Schwierigkeiten möglich. Selbst die Geldmittel wollen die Mieter von sich aus aufbringen, das heißt, zum größten Teil ist die Summe bereits gesammelt. Das Gebäude soll 20 Meter lang und 20 Meter breit sein, ringsum breite Fenster haben und mit Glas gedeckt werden. Die Zentralheizung des Häuserblocks soll auch das Kinderhaus beheizen.

Turn- und Spielgeräte werden den einen großen Raum ausfüllen, an den sich nur Duschräume anschließen. In halber Höhe des Gebäudes wird sich innen eine Galerie um den ganzen Raum herumziehen und diese ist in einzelne Kojen geteilt. Dort werden Stühle und Tische aufgestellt, damit die Kinder in kleinen Gruppen Brettspiele oder gemeinsam ihre Schulaufgaben machen können. Ein Mittelplatz ist für eine Aufsichtsperson vorgesehen.

Abwechselnd Kinderdienst

Der Plan ist absolut beachtlich. Die Mütter, die zur Arbeit gehen, brauchen ihre Kinder nicht mehr unbeaufsichtigt spielen zu lassen oder müssen sie nicht zu dem entfernt liegenden Kindergarten bringen. Alle Frauen lösen sich nach einem festen Plan in der Kinderbeaufsichtigung in diesem Gebäude ab. Sie sind also zu anderen Zeiten unabhängig, z. B. wenn es gilt, Einkäufe zu machen oder andere Aufgaben zu erfüllen. Die Gefahren des Spielens auf der Straße sind beseitigt, ebenso wie das Lärmen bei schlechtem Wetter in den Treppenfluren. Es stört niemanden, wenn die Kinder in ihrem Spielhaus noch so ausgelassen sind, und jede Mutter weiß stets, wo sie ihre Kinder finden kann. Nach Einrichtung dieses Gebäudes entstehen so gut wie keine Betriebskosten mehr. Für die Eltern ist eine wesentliche Erleichterung geschaffen und die Kinder finden alles, was sie sich nur wünschen.

Die Idee wurde mit großer Begeisterung aufgenommen, zahlreiche Londoner Mietergemeinschaften wollen den gleichen Plan übernehmen und moderne Siedlungsbaugesellschaften beabsichtigen, für die Zukunft in ähnlicher Form wintersichere überdachte Gemeinschafts-Kinderzimmer vorzusehen. Dabei folgen sie dem gleichen Gedanken, nämlich für die Kinder ein eigenes Haus im Garten oder auf dem Hof anzulegen, so daß der unvermeidliche Lärm die Hausbewohner nicht stört. Die Idee ist tatsächlich so gut, daß man damit rechnen kann, daß sie sich auch in anderen europäischen Ländern durchsetzt! sb.

21 Kohlenschieber verhaftet

Bahnhofs-Razzia — Acht beladene Lastwagen beschlagnahmt

GELSENKIRCHEN. 21 Kohlenschieber wurden auf einem Bahnhof in Gelsenkirchen-Buer auf frischer Tat ertappt, als sie gerade mehrere Eisenbahnwaggons entluden und die schwarzen Diamanten auf Lastwagen verfrachten wollten. Das Einschreiten der Polizei und der Preisbehörden stieß jedoch zunächst auf bürokratische Bedenken der Bahnbeamten, so daß die Schwarzhändler rechtzeitig Wind von der Sache bekamen und sich zum großen Teil samt ihren Fahrzeugen in Sicherheit bringen konnten. Immerhin beschlagnahmten die Polizisten noch acht Lastwagen, die schon beladen waren, und stellten mehrere zum Abtransport bereitstehende Waggons sicher.

Die Schwarzhändler setzten sich ihrer Verhaftung heftig zur Wehr, so daß es zu einer Schlägerei mit den Polizisten kam. Nach den bisher angestellten Ermittlungen muß die Bande bedeutend stärker sein als nur 21 Personen. Die Managerin ist eine Bardame, die nach einem Fluchtversuch festgenommen wurde. Man fand bei ihr noch 5000 DM, aber nicht mehr die Kunden- und Lieferantenlisten. Wie sie behauptet, hat sie diese vernichtet.

Die Herkunft der Kohle ist noch nicht klar. Zum Teil dürfte es sich dabei um die sogenannte „Krabbelkohle" handeln, die in normalen Zeiten von der Bevölkerung auf den Halden der Zechen gesucht wird. Dieses Suchen ist inzwischen zu einem einträglichen Gewerbe geworden. An sich ist es den Leuten nicht verwehrt, die „Krabbelkohle" zu verkaufen, aber sie dürfen dafür nur 1,80 DM je Zentner nehmen. Heute werden schon 4 DM für die minderwertige Kohle bezahlt, so daß ein eifriger Sucher 80 bis 100 DM pro Tag verdienen kann. Bedeutend höher liegen jedoch noch die Verdienste, welche der illegale Handel beim Weiterverkauf der Kohle erzielt.

Blick in die Welt

Hamburg

Zwei Münzfernsprecherdiebe versuchten, die Geldkassette einer öffentlichen Telefonzentrale in Hamburg aufzubrechen. In 90 Sekunden war die „Verbindung" hergestellt. Zwar nicht, wie sie wollten, mit dem Geld, sondern mit der Polizei. Diese hat seit kurzem alle Münzfernsprecher mit einer Warnanlage versehen, die direkt zur Funkzentrale der Polizei führt.

London

Eine umfassende soziologische Bestandsaufnahme der englischen Bevölkerung hat zu der Erkenntnis geführt, daß die Engländer „schüchtern und tugendhaft" sind. Die Schüchternheit wird geradezu als die große Krankheit der englischen Jugend bezeichnet, vor allem die Schüchternheit gegenüber dem anderen Geschlecht. Indessen wird dieser Zustand als normal betrachtet — wenigstens von zwei Dritteln der befragten Personen.

Brighton

David Brown glaubt die ideale Mäusefalle gefunden zu haben. Er brachte sich aus Südamerika eine annähernd zwei Meter lange Boa constriktor mit, der noch keine Maus in seiner Küche entgangen ist. Brown, ein Junggeselle, ist begeistert. Möglicherweise nicht nur, weil die Riesenschlange sämtliche Mäuse aus seiner Küche, sondern auch sämtliche Gäste aus seiner Wohnung vertrieben hat.

Kopenhagen

Einen unerwarteten Erfolg hatte eine Speiseeis-Ausstellung, die in Kopenhagen eröffnet wurde. Die Ausstellungsleitung hatte angekündigt, daß Eis an alle Besucher umsonst verteilt werden würde. Etwa sechshundert Kinder nützten dies Angebot aus, und da es ihnen offenbar nicht schnell genug ging, stürmten sie die Stände. Die zuletzt angekommenen Besucher der Ausstellung hatten das Nachsehen. Die Ausstellungsleitung sah sich gezwungen, ihnen das Eintrittsgeld zurückzuzahlen.

Kopenhagen

Ein dänischer Journalist fuhr bei einem großen Hotel an der Nordküste von Seeland vor und gab sich als amerikanischer Gast aus. Auf die Frage, wie viele Zimmer er bekommen könnte, erwiderte der Portier unumwunden: „Wir bringen unsere sieben Gäste gern anderswo unter, wenn Sie das ganze Hotel mieten wollen!"

Greisin springt vom Eiffelturm

Durch einen Sprung vom Eiffelturm setzte eine Pariser Zweizentner-Greisin ihrem Leben ein Ende. Durch Krankheit verursachte Fettleibigkeit hatte die alte Frau lebensmüde gemacht. Durch Zufall entdeckte ein Liftführer den völlig zerschmetterten Leichnam, der sich im Gestänge des Turms verfangen hatte. Erst nach mehrstündiger mühevoller Arbeit gelang es der Pariser Feuerwehr, die Leiche aus dem Gestänge zu lösen.

Zwillinge für Bayreuths „Siegfried"

Nach seinem Erfolg als „Siegfried" während der Bayreuther Festspiele durfte Kammersänger Bernd Aldenhoff nun auch noch die Glückwünsche als Papa eines gesunden Zwillingspaares entgegennehmen. In einer Bayreuther Privatklinik wurde seine Frau von einem Jungen und Mädchen entbunden. Aldenhoff, bereits Vater eines dreijährigen Sohnes, hatte sich ein Mädchen gewünscht. Nun bescherte ihm der Storch nicht nur eine Beate, sondern auch einen Jungen, der nun auf den Namen „Siegfried" getauft wird. Bernd Aldenhoff wird im Laufe der neuen Spielzeit von Dresden nach München übersiedeln.

Kurzgeschichte:

Höflichkeit ist eine Zier

Von Gerhard Streichhan

Petro schlenderte durch die Hauptstraße, als er im Schaufenster eines kleinen Kaufhauses ein Schild entdeckte: „Höflicher, junger Mann mit guten Umgangsformen für den Verkauf gesucht!"

Hoppla, dachte Pedro, das ist eine Stelle für mich. Und mit der Haltung eines vollendeten Weltmannes betrat er das kleine Kaufhaus. Ein ehrerbietiger junger Mann eilte ihm entgegen: „Sie wünschen, Senor?"

Pedro machte eine höfliche Verbeugung. „Ich wünsche den Chef zu sprechen, bitte sehr", bat er in schlichtem Tone.

„In welcher Angelegenheit, Senor?" fragte der junge Mann demutsvoll.

„In einer geschäftlichen", erwiderte Pedro galant. „Bestellen Sie ihm, er wird über meinen Besuch hocherfreut sein."

„Sehr wohl, Senor! Bitte, nehmen Sie einen Augenblick Platz", sagte der junge Mann ergeben und verschwand hinter einer Glastür.

Pedro nahm Platz und blickte sich um. Fürwahr, ein feiner Laden, dieses Kaufhaus! Und dieser Verkäufer — ein Musterexemplar der Höflichkeit! Aber, weiß Gott, er, Pedro, würde ihm in dieser Beziehung gewiß nicht nachstehen!

Bald kam der junge Mann zurück und führte Pedro zum Chef, einem wohlbeleibten Herrn mit Glatze. Er reichte Pedro verbindlich die Hand:

„Sie wollten mich sprechen, Senor? In einer geschäftlichen Angelegenheit? Aber, bitte, nehmen Sie doch Platz!"

„Herzlichen Dank!" Pedro verbeugte sich abermals mit Grandezza, dann ließ er sich in den tiefen Sessel fallen, der vor dem Schreibtisch stand.

Der Chef schob ihm die Zigarrenkiste hin: „Zigarre gefällig?"

„Oh — sehr liebenswürdig" bediente sich Pedro und dachte: Wirklich, ein feiner Laden, ein sehr feiner Laden!

„Si, Senor", begann der Chef wieder, „darf ich fragen, welche geschäftliche Angelegenheit Sie zu mir führt?"

„Es handelt sich darum", sagte Pedro und gab seiner Stimme kultivierten Wohlklang, „daß Sie in Ihrem netten, kleinen, feinen Kaufhaus nur Verkäufer beschäftigen, denen Höflichkeit oberstes Gesetz ist."

„Das ist mein Prinzip, Senor", lächelte der wohlbeleibte Chef geschmeichelt. „Sind Sie zufrieden mit dieser Bedienung?"

„O ja — selbstverständlich", sagte Pedro treuherzig. „Und darum, glaube ich, werden Sie auch mit mir bestens zufrieden sein. Ich habe Lebensart, bin muster- und tugendhaft, besitze vollkommenes Taktgefühl und bin von Haus aus zur Höflichkeit erzogen worden. Ich hoffe also zuversichtlich, daß Sie mir die Stelle geben werden."

„Bitte? Welche Stelle?" fragte der Chef erstaunt.

Pedro lächelte verbindlich: „Natürlich die, die Sie im Schaufenster ausgeschrieben haben — die als Verkäufer!"

„Oh", kratzte der Chef sich am Kopf, „deshalb kommen Sie? Und ich dachte — — hm, ich bedaure außerordentlich, junger Mann, Ihr höfliches und korrektes Benehmen gefällt mir zwar ausgezeichnet — aber leider, leider ist diese Stelle schon seit gestern besetzt."

Da sprang Pedro hoch und schmetterte die Faust auf den Schreibtisch, daß der Telefonhörer emporhüpfte.

„Caramba!" schrie er zornig. „Verfluchte Schweinerei! Dann nehmen Sie doch gefälligst den dreckigen Wisch aus dem Fenster — Sie glatzköpfiger Dickwanst!"

SPIEGEL DES WESTENS

Köln. Im „Schlagerprozeß" wird es keine Revision geben. Wiga Gabriel, dessen Leipziger Verleger einen Kölner Schlagerkomponisten wegen Plagiats angeklagt hatte, erklärte, die Frist für das Revisionsverfahren hätte wegen interzonalen Schwierigkeiten nicht eingehalten werden können. Dies habe es ermöglicht, daß die Abweisung ihrer Klage rechtskräftig geworden sei.

Köln. Auch dem städtischen Kleingärtner und Kleintierhalter wird die Rheinische Landwirtschaftsschau (29. 8. bis 2. 9.) Anregungen geben. Der Landesverband der Gartenbauvereine hat auf 5000 Quadratmeter einen Mustergarten angelegt.

Aachen. Ein deutsch-holländisches Bürgermeistertreffen findet am 27. August in der holländischen Stadt Roermond auf Einladung des dortigen Bürgermeisters statt.

Goch. Auch die Leiche des Piloten wurde bei der Freilegung eines abgeschossenen deutschen Jagdflugzeugs in den Grenzwaldungen bei Weeze gefunden. An Hand der Erkennungsmarke ist der Tote identifiziert worden.

Krefeld. „Blumen und Früchte" ist der Titel einer Ausstellung die vom 29. September bis 7. Oktober auf dem Messegelände durchgeführt wird. Damit sind Tagungen des Landesverbandes Gartenbau und des Vereins der Edelobstzüchter des Rheinlands verbunden.

Krefeld. 1900 Jahre besteht die Gemeinde Gellep-Stratum, die zu Krefeld gehört. Das Jubiläum wird Ende August gefeiert, u. a. mit einer großen Ausstellung im Heimathaus des Niederrheins in Linn unter dem Titel „1900 Jahre Gellen".

Leverkusen. Rund hundert Flüchtlinge beträgt die monatliche Zuwanderung an Flüchtlingen aus den Überschußländern und aus der Sowjetzone. Die etwa 68 000 Einwohner zählende Stadt hat bisher annähernd 10 000 Vertriebene aufgenommen.

Langenfeld. Lebensgefährliche Verletzungen erlitt ein Radfahrer, den ein Personenkraftwagen von hinten anfuhr. Auf den am Unfall beteiligten Wagen prallte ein Krad auf. Der Motorradfahrer und der Soziusfahrer erlitten Verletzungen.

Opladen. Eine Schweißer-Lehrwerkstätte auf Rädern, welche der Deutsche Handwerkertag bei der Bundesbahn in Auftrag gegeben hatte, wird am Samstag im Eisenbahnausbesserungswerk seiner Bestimmung übergeben. Sie ist in einen ehemaligen D-Zugwagen eingebaut und kann an jeden Ausbildungsort dirigiert werden.

Angermund. Viele Kilometer Stahlbetonschwellen werden neben den bisherigen Holzschwellen auf der im Umbau befindlichen Strecke Düsseldorf—Duisburg eingebaut.

Oberhausen. Den Wiederaufbau der Emscherbrücke in Osterfeld forderte der Arbeitsausschuß des Streckenverbandes in Dorsten. Die Bundesbahndirektion Essen sagte den Bau für 1952 zu.

Oberhausen. Ein Weinbrunnen auf dem Alten Markt, an dem der Pokal Wein zu 10 Pfennig ausgeschenkt wird, bildet den Mittelpunkt einer „Bunten Woche", welche zum erstenmal vom 8. bis 16. September veranstaltet werden soll. Den Abschluß bildet ein Festwagenkorso und ein großes Feuerwerk. Während der Woche wird die Stadt zum erstenmal ihre neuen blauweißen Farben zeigen.

Westerholt. „Was 969 Jahre bisher noch nicht gelungen war", so lautet der Anfang einer Geschenkurkunde über einen stattlichen Geldbetrag, welche der Bürgermeister dem Vater eines neugeborenen Kindes überreichte. Damit überschritt die Stadt die Einwohnerzahl von 10 000, und die Kleinstadt Westerholt ist nun Mittelstadt.

Stiepel. Mittelalterliche Mysterienspiele wird im September eine Gruppe Laienspieler aus Herne in dem Wallfahrtsort aufführen.

Dortmund. Von einem 18 Meter hohen Baugerüst stürzte ein 25jähriger Bauschüler, ohne sich dabei schwer zu verletzen. Im Fallen durchschlug er ein Gerüstbrett und landete auf einem Schutthaufen. Er stand sofort auf, fiel jedoch dann in Ohnmacht. Im Krankenhaus wurden keinerlei Knochenbrüche festgestellt. Nur eine Kinnwunde mußte genäht werden.

Paderborn. Von panischem Schrecken ergriffen wurden auf einem Feld drei Einwohnerinnen aus Langenkamp, als plötzlich aus der Luft ein undefinierbares Gebilde herunterschwebte. Beim näheren Zusehen bestand es aus 800 bunten Luftballons, die ein Paderborner Kaufhaus anläßlich der Libori-Woche aufgelassen hatte.

Iserlohn. Die Witwe Rommels, des ehemaligen Generalfeldmarschalls, und ihr Sohn werden an dem ersten Bundestreffen des Verbandes früherer Angehöriger des Afrikakorps am 16. September teilnehmen. Frau Rommel hat die ihr angetragene Ehrenmitgliedschaft des Verbandes angenommen.

Ehefrau mit Hammer erschlagen

Geisteskranker erhängte sich anschließend

LEVERKUSEN. In seiner Wohnung in Küppersteg hat ein Geisteskranker seine schlafende Ehefrau mit einem Schlosserhammer erschlagen. Gegen 14 Uhr fand ihn eine Frau im Keller erhängt auf. Der Geisteskranke war in der Provinzialheilanstalt in Bonn zur Beobachtung, dort sollte er am 17. August entlassen werden, ist aber bereits am 16. nach Hause gekommen. Die Eheleute haben zwei Kinder im Alter von 14 und 16 Jahren, die in den Ferien sind.

Luftsportwoche in Remscheid

Erster Wettbewerb für Drehflügelmodelle

REMSCHEID. Zum erstenmal in Deutschland wird der Luftsportklub Remscheid auf seiner Luftsportwoche vom 15. bis 23. September einen Wettbewerb für Drehflügelmodelle durchführen. Für die längste Flugzeit wird ein Wanderpreis gestiftet. Außerdem werden Wettbewerbe für Fesselflugmodelle sowie Segel- und Kraftflugmodelle durchgeführt. Eine allgemeine Schau soll Entwicklung und heutigen Stand des Luftsports aufzeichnen.

Gasometer 90 Meter hoch

MAN baut auf Gewerkschaft Rheinpreußen

RHEINKAMP (Kreis Moers). Einen 90 Meter hohen Gasometer mit einem Fassungsvermögen von 150 000 cbm Gas errichtet die MAN auf dem Betriebsgelände der Pattbergschächte der Gewerkschaft Rheinpreußen. Der Gasometer erhält einen Durchmesser von 54 Meter. Für den Mantel müssen 172 000 Meter Bleche zusammengeschweißt werden, zum Boden werden 2850 Meter und für das Dach 2780 Meter Bleche gebraucht. Der Gasometer soll am 1. Mai 1952 fertig sein.

Wolkig bis bedeckt

Wetterlage: Heute zieht wieder ein Schlechtwettergebiet vom Atlantik ost- und später nordostwärts. Es macht unser Wetter unbeständig. — Vorhersage: Anfangs heiter bis wolkig, später wolkig, im Westen auch bedeckt, leichte Regenfälle, vorerst noch warm, Temperaturen über 20 Grad. — Weitere Aussichten: Wechselhaft, langsame Beruhigung.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF, 23. August. Konstanz (vom Vortag) 428 (—3), Rheinfelden 296 (—19), Breisach 264 (—28), Straßburg 330 (—10), Maxau 506 (+27), Mannheim 358 (+10), Worms 272 (+6), Mainz 316 (+8), Bingen 215 (+4), Kaub 236 (+23), Koblenz 233 (+6), Andernach 268 (+4), Bonn 200 (±0), Köln 202 (—4), Düsseldorf 322 (—6), Duisburg 377 (—5), Ruhrort 408 (—6), Wesel 383 (—5), Rees 263 (—6), Emmerich 324 (—6).

Erdgas statt Wasser im Münsterland

Vorbote des Erdöls in 65 Meter Tiefe — Bohrungen sollen Klarheit schaffen

MÜNSTER. Aus einer verhältnismäßig geringen Tiefe von 65 Metern zischte bei einer Trinkwasserbohrung im Münsterland Erdgas aus dem Boden. Geologen sehen diesen Fund als einen neuen Hinweis darauf an, daß das Münsterland reiche Olvorkommen bietet; denn Erdgas gilt, wenn es nicht als reines Grubengas vorkommt, als ein Vorbote des Erdöls.

Weil man auch an anderen Stellen des Münsterlandes auf Erdgas gestoßen ist, haben die Olspezialisten diesem Gebiet ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Auch die erdgeschichtlichen Voraussetzungen sprechen für Öllagerstätten; denn das Münsterland war vor ein paar hundert Millionen Jahren tiefe See. Erdöl entsteht ja dadurch, daß die Substanzen abgestorbener Pflanzen und Tiere auf den Meeresboden fallen und infolge Luftabschlusses oder Sauerstoffmangels nicht verwesen, sondern verfaulen. Im Verlauf riesiger Zeiträume verwandeln sie sich dann in Erdöl.

Während der letzten Jahre ist mit Hilfe der Reflexionsseismik der Verlauf der Erdschichten, die Erdölmuttergestein darstellen könnten, genau festgestellt worden. Die Arbeiten sind jetzt im ganzen Münsterland abgeschlossen. Inzwischen hat man an Stellen, die besonders geeignet erscheinen, Bohrungen angesetzt. Noch ist kein Erdölfund gemeldet; der Bohrer braucht lange Zeit, bis er sich tief genug ins Erdreich eingefressen hat. Wie tief man eindringen muß? Die Erdölleute zucken mit der Achsel. Im Emsland ist man bis auf 2546 Meter vorgestoßen.

Ein unbedeutendes junges Ding

ROMAN VON ELISABETH GURT

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

12. Fortsetzung

Ilse ordnet zum drittenmal die Servietten auf dem Teetisch und versteht nicht, warum es Unsinn ist, das für ihre Aussteuer bestimmte Geld zweckentsprechend zu verwenden. Da läutet es draußen, kurz und energisch. Es ist fünf Minuten nach fünf. „Soll ich selbst . . . ?" fragt Ilse ängstlich.

„Aber nein, ich geh schon selbst", sagt Herbert und begibt sich mit gemessenen Hausherrnschritten ins Vorzimmer.

Ilse geht in die Küche, reißt mit einem Griff die weiße Schürze herunter, gießt den Tee auf, verbrennt sich die Finger an der Kanne und kommt zurück ins Zimmer. Sie lauscht den Männerstimmen vor der Tür, streicht sich glättend übers Haar und betritt das Zimmer. Dann steht Dr. Doralt vor ihr, beugt sich sehr sicher und korrekt über ihre Hand und sieht ein wenig oberflächlich über sie hinweg. Er sagt etwas Freundliches zur Begrüßung und sie antwortet darauf, ohne alles richtig zu erfassen.

Vor dem einzigen modernen Ölgemälde an der Wand, das eine Schneelandschaft darstellt, kommen die Männer sofort auf die entschwundene Tiroler Skiherrlichkeit zu sprechen. Ilse steht eine Weile dabei und geht dann in die Küche, um den Tee zu holen. Übermäßig aufregend war dieses Wiedersehen wirklich nicht, denkt sie beruhigt, auch über ihre eigene leise Enttäuschung.

Mit der gefüllten Kanne kommt sie zurück ins Zimmer und weist mit einer einladenden, etwas linkischen Gebärde zum Teetisch hin. Die Männer unterbrechen ihr Gespräch, das sich mit der allgemeinen Lage befaßt hat und folgen ihrem Wink. Zum Glück sagt der Gast nicht: „Aber ich kann doch nicht . . ." oder „Warum haben Sie sich solche Mühe gemacht . . .?" oder sonst etwas, auf das man nichts zu antworten weiß. Mit viel angenehmer Selbstverständlichkeit läßt er sich im Sessel nieder und reicht Ilse aufmerksam seine Teeschale hin. Dabei begegnet sie zum erstenmal seinem Blick, einem klaren, warmen Blick, der sie offen umfaßt. Ohne Zaudern greift Doktor Doralt nach den Brötchen, stellt dabei interessierte berufliche Fragen an Herbert und weiß im Nu, wie arbeitsbeflissen und überbeschäftigt sein Gastgeber ist.

Jetzt, da er sich so ausschließlich mit Herbert beschäftigt, betrachtet Ilse ihren Gast genauer. Er ist lange nicht mehr so braun wie droben in den Bergen und erscheint ihr in seinem eleganten Anzug weit zivilisierter, gesitteter und auch älter. Unvorstellbar, daß dieser seriöse und vertrauenswürdige junge Arzt, der gerade einen interessanten Fall aus seiner Klinik schildert, beim Anblick des vereisten Sternsees ein wahres Indianergeheul ausstieß und bald darauf so ausgelassen lachte, daß es durchs ganze Hochtal dröhnte.

Auch Herbert ist durch die gewinnende Art und gesellschaftliche Sicherheit seines Gastes sichtlich gefangengenommen. Wie immer, wenn sein Vertrauen gewonnen ist, beginnt er ein Loblied auf die moderne Technik anzustimmen, der er die Lösung aller menschlichen Probleme zutraut. Werner Doralt macht den skeptischen Einwand, daß es der Menschheit leider an Einsicht und Überlegung fehle, um die Errungenschaften der Technik nutzbringend anzuwenden. Dann aber weicht er einer ernsthaften Debatte höflich aus und widerspricht nicht mehr. Warum erzählt Herbert nicht offen, was er kann, tut und plant? Seine gewandten Sätze sind Ilse längst bekannt, bekannt aus der Zeit ihrer ersten Ausflüge mit dem Verlobten, die, wie sie jetzt zu wissen glaubt, hauptsächlich zu ihrer Erprobung und Schulung dienten. Wie gerne wäre sie jetzt auf ihren Mann stolz gewesen, wenn er von seinen großen Plänen gesprochen hätte. Aber Herbert bleibt auf dem allgemeinen Gebiet.

Werner scheint ihm aufmerksam zuzuhören, aber immer häufiger wandert sein Blick beobachtend und verstohlen zu Ilse hinüber, die, ohne es zu ahnen, wie ein beflissen lauschendes Schulmädchen dasitzt. „Wie reizend und gemütlich es bei Ihnen ist, gnädige Frau!" sagt er unvermittelt und macht sie damit zum Mittelpunkt. „Schon lange habe ich nicht so beschaulich Tee getrunken. Darf ich jetzt aber zum eigentlichen Zweck meines Besuches kommen?"

Er zieht einen jener dicken Umschläge hervor, die man in Fotoateliers mitbekommt, und Ilse steht auf, um die Stehlampe einzuschalten. Sie wirft ihren warmen Schein über die geneigten Köpfe der beiden Männer, über die Bilder, die Werner mit seinen schmalen, energischen Händen ausbreitet. Da ragen die vertrauten Gipfel rund um das hübsche kleine Alpenhotel zum klaren Himmel auf, leuchtender Glanz liegt auf steilen, firnigen Hängen. Geliebtes, verlorenes Schneeparadies . . . Ilse sieht sich in recht annehmbarer Haltung einen Abhang hinunterfahren, sieht sich, fröhlich blinzelnd, in der Sonne stehen. Der Sternsee, das nie erreichte Lawinenkreuz, die Sonnenterrasse mit dem fremden, dunklen Mädchen . . . Gut, daß auch dieses Bild dabei ist. Ilse steht immer noch neben der Lampe und neigt sich über die Schulter ihres Mannes, um besser sehen zu können. Dabei blickt sie einmal auf und sieht ganz nahe vor sich Doralts Profil. Plötzlich bemerkt sie, daß eine unheimliche, verwirrend heftige Anziehungskraft von ihm ausgeht, die sie erschreckt. Etwas Rätselhaftes und Unbekanntes verbindet sie geheimnisvoll mit ihm, weniger mit dem Mann als mit dem Menschen Werner, der um ihr kurzes Gipfelglück gewußt hat, es verstand und teilte.

Sie beugt erschrocken den Kopf wieder über die Bilder. Da stört sie ein Bild in Werner Doralts Hand erneut auf. Es zeigt die riesenhafte Lawine im engen Schartental, die sie auf ihrer mißglückten Tour mit Herbert ins Rollen gebracht hatte. Wann war Werner dort, und warum mußte er diese entfesselten Schneemassen fotografieren? Herberts Miene bleibt undurchdringlich, und das Bild verschwindet zwischen den andern. Auch Herbert ist auf zweien der Fotos zu sehen. Sie zeigen ihn in vorteilhafter Weise und müssen vor dem Skistall geknipst worden sein, als sie beide nichts davon bemerkten.

„Ausgezeichnet!" ruft Herbert geschmeichelt. „Von diesen beiden hier möchte ich gern eine Kopie, was meinst du, Ilse? Und natürlich auch von allen andern, die du willst. Selbstverständlich lassen wir die weiteren Bilder selbst anfertigen. Was bin ich Ihnen schuldig, Herr Doktor?"

Werner schlichtet die Fotos und schiebt sie Herbert hin. „Machen Sie mir doch die Freude, dieses kleine Andenken anzunehmen!" sagt er höflich. „Auch die Kopien werde ich gerne besorgen, leider habe ich die Negative nicht bei mir . . ."

Werner Doralt nimmt noch eine Zigarette und beginnt von einer interessanten Buchausstellung zu erzählen, von einem Theaterstück, das man die ganze Saison über spielte. „Sie haben es doch gewiß gesehen?" fragte er. Ilse schüttelt verneinend den Kopf. Nein, sie hat dieses Stück nicht gesehen und auch kein anderes, seit sie verheiratet ist und Abend für Abend auf Herberts verspätete Heimkehr wartet. „Ich bin gegenwärtig besonders beschäftigt", sagt Herbert leichthin. „Man darf sich nicht zersplittern, wenn man etwas erreichen will."

Aus dem Radio tönt ein leises, zärtliches Geigensolo. Urplötzlich erscheint Ilse das Leben über die Maßen schwer und kaum zu ertragen. Sie lehnt sich zurück und rückt damit ihr Gesicht aus dem Lichtkegel der Lampe. Jetzt merkt hoffentlich niemand, daß sie mit den Tränen kämpft, ohne genau zu wissen, was sie auf einmal so sehr bedrückt.

„Darf ich mich jetzt empfehlen? Ich muß noch in die Klinik", sagt Dr. Doralt in diesem Augenblick und erhebt sich. Sehr förmlich verabschiedet er sich von der Hausfrau, aber sein Händedruck ist der eines guten Kameraden. Hoffentlich sieht er ihre feuchten Augen nicht. „Sie benimmt sich saublöd", gesteht sie sich ein, „eben wirklich wie ein unbedeutendes junges Ding."

Werners Mantel verbreitet einen leichten, gar nicht unangenehmen Geruch nach Arzt und Krankesein. Auf seinem Hut sitzt eine jener winzigen blauen Federn, die Ilse als Kind so gerne gesucht hat, wenn sie in der Sommerfrische den Wald durchstreifte. Er schüttelt Herbert die Hand, macht ihr nochmals eine kleine Verbeugung und verspricht, die restlichen Bilder bald zu schicken. Dann ist er fort, und Herbert dreht die Lampen aus.

„Diese Ärzte sind wirklich die reinsten Scharlatane der Wissenschaft", sagte er und nimmt die letzten Sandwiches von der Schüssel. „Solange es ihnen nicht gelingt, den Tod zu bannen, imponieren sie mir gar nicht. Da ist die Technik wahrhaftig realer."

Er schaltet, mitten in einer hübschen Melodie, das Radio ab und schiebt das Kuvert mit den Fotos in die Schreibtischschublade. „Vielleicht legen wir ein Album an, was meinst du?" fragt er kauend. „Von den Anfängen unserer Ehe an. Und für unsere Kinder, die wir uns ja hoffentlich bald leisten können. Mama hat auch ein solches Album für uns angelegt . . ."

Ilse steht in der Küche, spült Tassen und Teller und wärmt das Nachtmahl. Sie tut es mit schnellen, mechanischen Griffen und versucht, nicht an Herberts schreckliches Wort zu denken, nicht an die Kinder, die Herbert „anschaffen" will, wie man fehlende Möbelstücke erwirbt, sobald genug Geld dafür vorhanden ist. Aber dennoch kommt es auf sie zu wie etwas Drohendes, Unabwendbares: viele Tage, Wochen, Monate und Jahre einer Ehe mit Herbert, die nicht anders ist, als sie bisher war. Es breitet ein solches Meer von Trostlosigkeit vor ihr aus, daß sie wenigstens einen Strohhalm haben muß, um nicht darin zu ertrinken. Wie schon so oft, ruft sie sich die guten Worte Herberts ins Gedächtnis zurück, jeden Augenblick, in dem sie mit ihm harmonierte.

„Kommst du bald mit dem Essen, damit ich weiterarbeiten kann?" ruft Herberts Stimme mahnend aus dem Wohnzimmer.

„Ja, ich komm' gleich", antwortet sie und stellt Schüsseln und Teller auf das Tablett.

*

„Kurz und gut, ich versteh' davon nichts, nicht mehr als der Esel vom Seiltanzen", sagt der dicke Herr, setzt sich schnaufend auf eine der herumstehenden Kisten und stützt das Kinn mit der beringten Hand. Er sieht seinen Gesprächspartner dabei nicht an, sondern starrt unentwegt auf das Modell der geheimnisvollen Kabinen-Umlauf-Seilbahn, das von diesem etwas unheimlichen Ingenieur vor seinen Augen in Betrieb gesetzt wurde.

Fortsetzung folgt

Kreis Grevenbroich

Kronprinzessin Cecilie gratulierte

Evangelische Kirchengemeinde Jüchen feierte ihr 275jähriges Bestehen

Jüchen. Ihr 275jähriges Bestehen feierte die evangelische Kirchengemeinde Jüchen. Im Rahmen eines Eröffnungsgottesdienstes rief Pfarrer Barnstein aus Bienefeld, der früher in Jüchen tätig war, die Gläubigen zur Buße auf. In einem Festgottesdienst betonte Generalsuperintendent i. R. Stoltenhoff aus Wittlaer, dessen Vater vor 75 Jahren Pastor in Jüchen war, dem Herrgott an diesem Festtag besonders zu danken. Ein Gärtner hatte das Gotteshaus in Jüchen geschmückt. Kirchenchor und Posaunenchor hatten sich in wochenlanger Probetätigkeit auf den Festtag vorbereitet und konnten so die kirchlichen Feiern wirkungsvoll untermalen. Superintendent Weiß aus M.Gladbach forderte die Gemeinde auch für die Zukunft zu aktiver Mitarbeit auf.

Einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde gab Superintendent i. R. Lizentiat Müller-Diersfordt. Amtsdirektor Allwicher nahm als Vertreter der Gemeinde an dem Festgottesdienst teil. Von nah und fern wurden der evangelischen Kirchengemeinde Glückwünsche übermittelt. Unter den Gratulationen befand sich auch ein Glückwunschtelegramm der Kronprinzessin Cecilie. Im Gemeindesaal fanden sich zahlreiche auswärtige Prediger und die Aeltesten mit dem Jüchener Presbyterium zu einer gemütlichen Stunde zusammen. An drei Abenden wurde das Türmchen der evangelischen Kirche in Jüchen durch Scheinwerfer angestrahlt.

Baden in der Erft verboten

Grevenbroich. Das Baden in der Erft ist verboten. Warnschilder werden in jedem Jahr neu angebracht. Leider haben sie nur eine kurze Lebensdauer, weil sie gewöhnlich den Weg zum Rhein nehmen. Wer in der Erft badet, muß damit rechnen, daß er einen Strafbescheid bekommt. Wer auf der Erft paddeln will, muß einen Erlaubnisschein besitzen, der in Bergheim bei der Wasserpolizei beantragt wird. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Angelsportler, die in der Erft fischen, von Paddlern oder Kahnfahrern unnötig belästigt werden. — Die Ufer des Flusses dürfen nicht beschädigt werden. Wer Schäden anrichtet, wird dafür haftbar gemacht.

Bald Turnhalle in Gustorf

Gustorf. Schon vor Jahresfrist behandelte die Gemeindevertretung das Problem einer neuen Turnhalle. Schulkinder und auch der über die Grenzen Gustorfs bekannte Turnverein Germania" sollten eine Möglichkeit erhalten, intensiv dem Turnsport nachgehen zu können. In den letzten Tagen ist nun die Genehmigung zum Bau dieser Turnhalle eingegangen. Geplant ist die Errichtung eines Holzgebäudes, das 12 Meter breit und 30 Meter lang werden soll. Neben einem großen Turnraum sollen Umkleideraum, Duschraum, Versammlungszimmer und Geräteraum eingebaut werden. Die Turnhalle soll einen festen Unterbau erhalten.

Fachprüfung im Herbst

Kreis Grevenbroich. Die Industrie- und Handelskammer M.Gladbach wird in diesem Herbst wieder eine Fachprüfung im Buchhaltungs- und Bilanzwesen durchführen. Bewerber, die sich für die Ablegung der Bilanzbuchhalterprüfung interessieren, wollen ihre Anmeldung bis spätestens 15. September 1951 bei der Industrie- und Handelskammer M.Gladbach, Bismarckstraße 109, einreichen.

Milch-Gespräche am runden Tisch

Offener Brief des DGB gemeinsam unter die Lupe genommen — Gibt es eine Lösung?

Kreis Grevenbroich. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz stellte als Gastgeber in seiner landwirtschaftlichen Berufsschule den „runden Tisch" zur Verfügung, an dem Kreislandwirt Kluth, der Bezirksleiter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Gewerkschaftsvertreter der Landarbeiterschaft unseres Gebiets und die Presse zu einem Gespräch über den neuen Milchpreis zusammengekommen waren. Anlaß gab der offene Brief des DGB an Ministerpräsident Arnold (siehe NGZ v. 18. August), in dem die Landesbezirksstelle des DGB die Aufhebung des neuen Milchpreises fordert. Eines zeigte diese Aussprache deutlich: eine Meinungsäußerung von Mann zu Mann, noch dazu aus verschiedenen Lagern, kann durchaus zu einer Klärung der Lage führen und sich einer beiderseitigen Lösung strittiger Fragen zumindest annähern. In diesem Sinne sind solche Diskussionen auch für die Zukunft zu empfehlen.

Dr. Stolz erklärte, auch bei Berücksichtigung des neuen Milchzuschlages von 2 Pfg. erhalte der Erzeuger heute 1 bis 2 Pfg. weniger als 1949. Der Milchpreis sei maßgeblich vom Fettgehalt abhängig. Der DGB betone, daß die Milchdurchschnittsleistung pro Kuh in Dänemark weit größer sei als im Bundesgebiet und daß eine Leistungssteigerung die Milchwirtschaft auch ohne einen Aufschlag rentabel mache. Diese Behauptung sei irreführend, wenn man bedenke, daß die Weideverhältnisse in Dänemark weitaus günstiger seien als bei uns. Auch im Bundesgebiet zeigten die Leistungsziffern in der Landwirtschaft, daß der Bauer durchaus nicht geschlafen habe.

„Irreführender Vergleich"

Daß der Vergleich des DGB hinke, bewiesen die Produktionszahlen von Schleswig-Holstein, dessen Bodenverhältnisse allerdings mit denen Dänemarks einen Vergleich zulassen: während in Holstein im vergangenen Jahr eine durchschnittliche Milchleistung von 3606 kg erzielt worden sei, lägen die Ziffern Dänemarks mit 3500 kg, die der DGB als Vorbild heranziehe, weit darunter. Da im Bundesgebiet durchschnitlich jedoch nur 2500 kg pro Jahr und Kuh erreicht würden, könne man den neuen Milchpreis für den Erzeuger — nämlich 27 Pfg. — noch als durchaus niedrig bezeichnen, vor allem im Hinblick darauf, daß 0,7 Prozent der Erzeugung als Werkmilch verarbeitet werde, die den Landwirten nur 16 bis 17 Pfg. pro Liter einbringe.

„Wir beabsichtigen nicht . . ."

Bei der Erklärung des DGB-Bezirksvertreters kam der Eindruck auf, daß die Gewerkschaft nach den allgemeinen Preissteigerungen der letzten Monate bei Verkündung des neuen Milchpreises lediglich ein Exempel statuieren wollte, um die Preiskurve auf verschiedenen Gebieten zu stoppen. Der DGB habe nicht die Absicht, die Existenz der Landwirtschaft in Frage zu stellen, er wünsche auch nicht eine Lohnerhöhung der Landwirtschaft, wenn er wisse, daß die Betriebssubstanz dadurch gefährdet und eine neue Preissteigerung beschworen werde. Man erwarte von der Landwirtschaft eine größere Rationalisierung, die auch ohne Verteuerungen eine Rentabilität im Gefolge habe. Zu den Lohnforderungen der Landarbeitergewerkschaft erklärt der DGB-Vertreter, daß „bei Beseitigung der sozialen Rückstände in der Landwirtschaft auch die Landflucht aufhöre und der Bauer Spezialkräfte heranbilden" könne, die ihrem Beruf die Treue hielten.

Die Forderung nach Rationalisierung käme der Forderung nach Mechanisierung der Landwirtschaft gleich, entgegnete Dr. Stolz. Wenn man jedoch bedenke, daß etwa 80 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe nur bis zu zehn Hektar Land zur Verfügung stehe, könne man sich ausrechnen, daß eine Mechanisierung für diese Mehrzahl von Kleinbetrieben wegen der hohen Anschaffungskosten gar nicht möglich sei. Bei vernünftigen Ueberlegungen könne man deshalb das Schlagwort „Rationalisierung" nicht ins Feld führen. Angesichts der vielschichtigen Arbeit des Bauern habe auch eine sogenannte Rationalisierung ihre Grenzen.

„Lohnverhandlungen im Gange"

Kreislandwirt Kluth erklärte, daß die Erhöhung des Milchpreises für die Landwirtschaft, die von Seuchen, Witterung und anderen Faktoren wesentlich abhängig sei, eine unumgängliche Notwendigkeit darstelle. Im übrigen liefen zur Zeit Lohnverhandlungen zwischen DGB und Landwirtschaft, da sich der Bauer durchaus darüber klar sei, daß dem Landarbeiter ein Lohn zukomme, der seiner schweren und für die Volkswirtschaft wichtigen Aufgabe entspreche. — Interessant war die Erklärung des Vertreters der Landarbeitergewerkschaft, der die jetzigen Agrarpreise einschließlich des neuen Milchaufschlags billigte, falls den Landarbeitern eine 25prozentige Lohnerhöhung gewährt werde.

Hauptproblem: Viertelliterpreis

Der Diskussion mit dem DGB über den neuen Milchpreis war zu entnehmen, daß vor allem der 2-Pfg.-Aufschlag pro Viertelliterflasche für die Großzahl der Arbeitnehmer eine Härte bedeute. Dieser Aufschlag ergibt bei einem Liter (vier Viertelliterflaschen) eine Erhöhung von acht Pfennig, von denen der Landwirt höchstens zwei Pfennig erhalte. Diese verhältnismäßig krasse Erhöhung bei Viertelliterflaschen kann also nicht der Landwirtschaft in die Schuhe geschoben werden. Die Meinungsverschiedenheiten würden, wie aus dem offenen Gespräch hervorging, an Schärfe verlieren, wenn man zunächst in bezug auf den 2-Pfg.-Aufschlag pro Viertelliter eine angemessene Lösung fände.

Beim Baden ertrunken

Zons. Ein 16 Jahre alter Schmiedelehrling aus Rheydt ertrank am 22. August gegen 10.30 Uhr im Rhein bei Zons in Höhe des Stromkilometers 717,8. Der Ertrunkene war Nichtschwimmer und geriet bei Tauchversuchen in die starke Strömung. Rettungsaktionen blieben erfolglos. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Heute Gemeinderatssitzung in Nievenheim

Nievenheim. Heute versammeln sich die Gemeindevertreter um 18 Uhr im Lokale Leuffen an der Kirche, um über folgende Punkte zu beraten: Ausbau Zinkhütter Weg; Instandsetzung der Mädchenberufsschule; Mitteilungen und Anfragen, u. a.

Johann Schneiders wurde Oberst

Gohr-Broich. Der Bürgerverein hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen. Der Vorsitzende Adam Ripphahn begrüßte König Alwin I. und den Alterspräsidenten Johann Beyen. Das traditionelle „Hahnenköppen" wurde auf den 2. September festgelegt. Das Interesse, dem Hahn den Kopf abzuschlagen, war groß. Die Kirmesfestlichkeiten finden vom 29. September bis 2. Oktober statt. Johann Schneiders wurde einstimmig zum Oberst gewählt.

Büttgen forciert Wohnungsbau

Büttgen. Nächsten Mittwoch findet um 18 Uhr in der Gastwirtschaft Klug, Büttgen-Vorst, eine öffentliche Gemeinderatssitzung mit folgenden Beratungspunkten statt: Realsteuerhebesätze für das Rechnungsjahr 1951; Finanzierung des Wohnungsbaues der Siedlungsgemeinschaft; Anträge des VdK, u. a.

Ein seltenes Huhn vermißt

Grevenbroich. Dieser Tage wurden aus einem Stall auf der Lindenstraße vier Hühner gestohlen. — Am „Alten Schloß" wurde eine sechs Wochen alte Junghenne asiatischer Herkunft entwendet. Es handelt sich um ein seltenes Riesenhuhn mit befiederten Beinen und Füßen von weißer Farbe und schwarz punktiertem Halskragen.

Wanderplakette gestiftet

Kapellen. Die Vorbereitungen zur Spätkirmes werden vom Schützenverein eifrig betrieben. Die Veranstaltungen finden im Saale Broich statt. Für Montag ist der Klompenball angesetzt. Theo I. hat eine Wanderplakette gestiftet.

Ansiedlung neuer Industrie

Frimmersdorf. Die Sitzung der Gemeinderäte am 28. August um 19 Uhr in der katholischen Volksschule berät folgende Punkte: Instandsetzung von Straßen und Vergebung der Arbeiten; Ansiedlung von Industrie aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen; Antrag des Rheinischen Landestheaters auf Bespielen des Ortes.

Kleine Wochenend-Vorschau

Gilbach im Festschmuck

Rommerskirchen. Ab Samstag stehen Rommerskirchen, Eckum und Vanikum im Zeichen der Kirmes und Schützenfeste. Der Bürgerverein beginnt Samstag mit einem Feuerwerk auf dem Marktplatz, nachdem vorher Christian I. abgeholt worden ist. Sonntag Festzug und Vorbeimarsch. Montag nach dem Kirchgang ehren die Schützen die Toten. Später Proklamation der neuen Majestät. Anschließend Kinderbelustigung. Montag ist der traditionelle Familienball. Dienstag treten die Schützen zum letztenmal beim Festzug, der Königsparade und dem Krönungsball in Aktion.

Willi I. regiert in Eckum

Eckum. Der Bürgerschützenverein leitet die Festlichkeiten Samstag mit dem Fackelzug ein. Sonntag gegen Mittag nehmen die Schützen die feierliche Proklamation Willi I. vor. Nachmittags Festzug durch den Ort. Montags nach der Messe treffen sich die Schützen zum Frühschoppen. Abends großer Familienball. Dienstag noch einmal Festzug und Parade und abends Ausklang mit dem Krönungsball.

Zum erstenmal nach dem Krieg

Vanikum. Zur ersten offiziellen Kirmesfeier nach dem Krieg hat sich die Vanikumer Dorfgemeinschaft viel vorgenommen. Der Saal ist vollkommen renoviert worden. Nach dem Fackelzug am Samstag ist Festball. Sonntag steigt der erste Festzug nach dem Kriege. Aus dem Veranstaltungsprogramm des Montags ragt die Festveranstaltung mit Künstlern des Rundfunks heraus. Der Dienstag schließt mit dem Krönungsball.

Standartenweihe in Noithausen

Grevenbroich-Noithausen. Samstag beginnen die Tage der Freude: der Bürgerschützenverein begeht sein 30. Stiftungsfest. Vor der letzten Generalversammlung hat das Orkener Tambourkorps das Fest angeschlagen, und der Preisfackelzug ist gezogen. Der Sonntag sieht die Schützen beim Gottesdienst und bei der Gefallenenehrung. Dann wird die Weihe der neuen Standarte vorgenommen. Nachmittags Festzug und Vorbeimarsch. Höhepunkte am Montag sind der Klompenball und der Krönungsball. Im Festzelt wird Riesenbesuch erwartet. Dienstag ehren die Schützen ihren König und besuchen die einzelnen Standquartiere. Nach der letzten Parade und dem Festzug klingt das Fest mit dem Schlußball aus.

Absatzvereinigung Rheydt
Versteigerung vom 23. 8. 1951

Preise je 100 Stück: Blumenkohl B I 50,40—66,20, dto. B II 25—35,10, Kopfsalat 5,20—13,10, Treibhauskastengurken 18—31,80, Sellerie 25, Kohlrabi 14—16,8. (Preise je 50 kg): Rotkohl 6,2—8,1, Weißkohl 9,2—11,5, Wirsing 18,4—20,2, Spinat 5—9,1, Salatgurken 8,7—12,9, Essiggurken nach Sortierung 24,3—40, Salzgurken 12,6—18, Tomaten 26,3—31, Wachsbohnen 28—39,2, Strauchbohnen, grün 25,6—32,1, Stangenbohnen 23,5—27,5, Möhren 13,1—16,8, Zwiebel 12,3—17,4, Rote Bete 5,8—6,8, Kirschen, sauer 36,5—39,9, Reineclauden 16,8—21, Pflaumen 13,8—16,3, Pfirsiche 32,7—49,6, Birnen 12,9—18,6, dto. Klapps Liebling 22,2—23,9, Aepfel 13,7—32,2. Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Spind ist keine Geldkassette

Dormagen. Ein Mann aus Dormagen erstattete Anzeige, weil ihm mehrmals aus seinem Spind seit Juni dieses Jahres Geldbeträge in Höhe von 40 bis 50 DM gestohlen wurden.

NGZ gratuliert

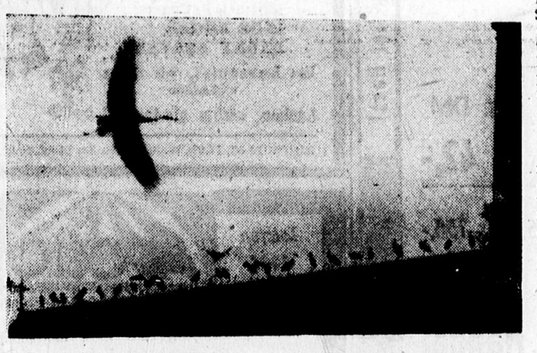
Dormagen. Frau Maria Jüsgen, Römerstraße 50, wird heute 81 Jahre alt.

Grevenbroich. Heute feiert Frau Witwe Wilhelm Pesch, Montzstraße 8, ihren 80. Geburtstag.

Wevelinghoven. Heute feiern die Eheleute Peter Wingerath und Frau Anna geb. Rimmel, Unterstraße 97, goldene Hochzeit.

Storchenrudel suchte Nachtquartier

Kleinenbroich erlebte bei Anbruch der Dämmerung eine friedliche Invasion



Kleinenbroich. In der Dämmerung eines der letzten Abende erlebte Kleinenbroich Bilder, an die sich selbst die ältesten Einwohner nicht erinnern können: Ein Schwarm von etwa 50 ausgewachsenen Störchen umstrich den Kirchturm auf der Suche nach einem Ruheplatz für die Nacht. Das langgestreckte Dach des Kirchenschiffes hatte es den frühen Wanderern zum Süden angetan, aber es fanden lange nicht alle Platz, und es dauerte eine Weile, bis die Balance auf dem Draht des Blitzableiters gefunden war. Jedoch etwa zwanzig der großen Stelzbeiner mußten nach vergeblichen Versuchen der Zwischenlandungen abstreichen und fand Platz am verfallenden Turm der Kleinenbroicher Windmühle.

Das ganze Dorf war auf den Beinen. Die Kinderscharen waren nicht zu zählen — und manch Erwachsener sah zum ersten Male aus solcher Nähe und in solcher Menge Freund Adebar. —

Mit dem ersten Licht des Morgens klapperten die Besucher hoch und formierten sich, um ihre Wanderung, dem Nil entgegen, fortzusetzen. — Wir waren um ein schönes Erlebnis im Tohuwabohu der Jetztzeit reicher geworden.

J. Jh.

Weiße Frau Medizinmann

Vier Jahre unter Menschenfressern

Eine verwildert aussehende Engländerin stellte sich unter den Schutz des Gouverneurs von Swakopmund, der Hafenstadt der ehemaligen deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Völlig ermattet von einer fünftägigen Seereise war Henny Bratford mit einem Ruderboot, wie es die Buschmänner benutzen, wieder in einer zivilisierten Gegend eingetroffen. Vier Jahre lang hatte sie unter Menschenfressern auf der der Walfischbucht vorgelagerten Insel Brambik gelebt, wo sie als Schiffbrüchige Zuflucht gesucht hatte.

Gouverneur Krickny wollte die abenteuerliche Schilderung der Frau zuerst nicht glauben. Er ließ ein Motorboot mit Bewaffneten nach Brambik auslaufen und stellte zu seinem Erstaunen fest, daß tatsächlich der Buschmannsoberhäuptling Nituda Henny Bratford vier lange Jahre gefangen gehalten und seinen Untertanen als Medizinmann vorgesetzt hatte.

1947 befand sich der englische Frachter „Morris" von der Goldküste auf der Fahrt nach Swakopmund. Kurz vor seinem Ziel packte ein Orkan das kleine Schiff, ließ es auf ein Riff laufen und sinken. In dem tobenden Meer war Schwimmen unmöglich. Unerbittlich zog die See Kapitän und Mannschaft auf den Grund. Nur der einzige Passagier an Bord, Henny Bratford, wurde gerettet. Als die erst 27 Jahre alte Engländerin aus ihrer Ohnmacht erwachte, fand sie sich, eine Schiffsplanke umklammernd, am Strand der Insel Brambik wieder. Umherstreifende Buschmänner des Pingovolkes erspähten die Frau, stürzten sich auf sie und trugen sie gefesselt in ihr Dorf zu Oberhäuptling Nituda Die zitternde Frau verstand kein Wort des Buschmannskauderwelschs. Ihre wenig beneidenswerte Lage kam ihr erst zum Bewußtsein, als man sie auf ein sogenanntes Schlachtbrett band und ein Feuer schürte. Als Henny Bratford in Todesangst laut zu schreien anfing, weil sich ihr drei grinsende, schmutzige Buschmannsweiber mit Schlachtmessern näherten, zog plötzlich eines der zahlreichen tropischen Gewitter auf. Es goß für Minuten in Strömen. Ein Blitz zuckte hernieder und schlug ausgerechnet in die Häuptlingshütte. Von diesem Ereignis war der Oberhäuptling so beeindruckt, daß er die weiße Frau losbinden ließ, weil er glaubte, sie habe diesen Blitz geschickt. Auf einmal sprach Nituda auch ziemlich gut englisch und erklärte Henny zum Medizinmann. Sie durfte jedoch das Dorf nicht verlassen und mußte in seine Hütte einziehen.

Fortan erlebte Henny Bratford, wie in aller Heimlichkeit vom Festland in Wochenabständen Eingeborene beschafft wurden, die sich die Stammesbrüder gut munden ließen. Die tapfere Frau verstand es, sich von diesen scheußlichen Mahlzeiten fernzuhalten, indem sie dies als unvereinbar mit ihren „mächtigen Geistern" vorschützte. Anfang dieses Jahres gelang es der einzigen Ueberlebenden der „Morris", mit dem Häuptlingsboot nach Swakopmund zu entkommen, der gut 100 Kilometer weit entfernten Küste. Nituda hatte sich einmal einen gehörigen Rausch angetrunken, so daß er nicht bemerkte, wie sich die Frau entfernte.

Vor dem Gouverneur Harald Krickny tat der Oberhäuptling jetzt im Beisein seines Opfers so, als sei er äußerst erstaunt, daß sich der Gouverneur in seine höchst privaten Angelegenheiten mische. „Ich hätte Miss verspeisen lassen können, da sie sowieso halbtot war, als wir sie fanden", meinte er breit grinsend. Weil das „Menschenfressen" allen Eingeborenen längst verboten ist, haben die Pingos wegen ihrer Passion, fremde Artgenossen zu töten und aufzuessen, eine Ueberwachung zu erwarten. Wegen der Behandlung von Henny Bratford muß Nituda fünf Jahre ins Gefängnis. Da nutzte dem Pingo-Oberhaupt auch nicht der Einwand, daß er doch die Engländerin sogar zum Medizinmann bestellt habe.

Blick in die Welt

In Frankreich gibt es noch 1 100 000 Analphabeten. Das sind 3,3 Prozent der Bevölkerung. Den regional höchsten Prozentsatz hat Korsika mit 11 Prozent. Zu Beginn unseres Jahrhunderts wurden in Frankreich 5 Mill. Analphabeten gezählt.

•

Der Maler Salandore Dali behauptet, daß steil aufgerichtete Schnurrbartspitzen wie eine Antenne wirken und so Ideen aus dem Raume auffangen. Aus der größeren Ideenfülle des bärtigen Mannes ergebe sich die Ueberlegenheit gegenüber der Frau.

•

Bei dem internationalen Segelflugzeug-Wettbewerb, der im nächsten Jahr in Monflorite 300 Kilometer nordöstlich von Madrid ausgetragen wird, sollen die Segelflugzeuge mit Brieftauben ausgerüstet werden, damit die Flieger ihre Position angeben können, wenn sie weitab von ihrem Startplatz landen müssen. Die Tauben sollen das fehlende Telefonnetz ersetzen.

•

Ansichtskarten mit vorgedrucktem Text sind in Venedig erhältlich. Ein 23jähriges Mädchen hatte diese Idee, und der tägliche Umsatz von 2800 Karten beweist, daß es ein guter Einfall war.

•

König Faruk, der leere Zigarettenschachteln sammelt, besitzt über 30 000 davon, und zwar aus der Zeit von 1880 bis 1940. Von einem Engländer hat König Faruk in diesen Tagen 6000 leere Zigarettenschachteln zum Preise von 15 000 Mark gekauft.

•

Einem Irrtum fiel in Cordoba Hugo Torricelli zum Opfer. Ein Polizist schoß ihn nieder, als er auf dem Dach seines Hauses schlafwandelte. „Ich hielt ihn für einen Geist", gab der Polizist vor Gericht an.

Tabakmischung und Format bestimmen den Geschmack der Cigarette: Aus gutem Grund ist JUNO rund!



Wahrung ethischer Grundsätze

Die „Sünderin" bleibt verboten

Bei der Aufführung des Films „Die Sünderin" war es in Koblenz bekanntlich zu Demonstrationen gegen den Film gekommen. Der Polizeidirektor verbot zunächst die Aufführung des Films für gewisse Zeit, dann in einer zweiten Verfügung generell wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der ethischen Ordnung, die Aufführung des Films in Koblenz.

Gegen diese Verfügungen hatte der Besitzer des Merkur-Filmtheaters Beschwerde beim Regierungspräsidenten erhoben, die durch diesen am 13. 2. als unbegründet zurückgewiesen wurde.

Sie klagten

Daraufhin klagten Hersteller, Verleih und die Merkur-Filmtheater GmbH. beim Bezirksverwaltungsgericht in Koblenz mit dem Antrag, das Verbot der weiteren Aufführung des Films „Die Sünderin" aufzuheben, der Staatskasse die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Zur Begründung der Klage brachten sie vor, das Eingreifen des Polizeidirektors von Koblenz verstoße gegen das Recht der freien Meinungsäußerung, die Zuständigkeit in Filmfragen obliege einzig der freiwilligen Selbstkontrolle, die den Film zur Vorführung zugelassen habe, der Film selbst aber bedeute keine Gefährdung der öffentlichen Ordnung, die Polizei dürfe jedenfalls nur gegen die Störer vorgehen.

In seinem Urteil hat das Bezirksverwaltungsgericht die Klage zurückgewiesen und das Verbot der Aufführung dieses Films erneut bestätigt. In einer eingehenden, sachlichen und scharfsinnigen Begründung weist das Gericht die Klage der Vertreter des Films zurück und erklärt, daß der Polizeidirektor zum Verbot des Films berechtigt gewesen sei. Unter anderem heißt es in dem Urteil:

Das Verbot verstößt nicht gegen das Grundrecht der freien Meinungsäußerung, Art. 5, i GG, denn die freie Meinungsäußerung wird durch die Bestimmungen allgemeiner Gesetze begrenzt; in diesem Falle durch das Polizeiverwaltungsgesetz.

Das Recht zum Eingreifen der Polizeibehörden ist aber durch die Einrichtung der freien Selbstkontrolle nicht ausgeschlossen, denn die Selbstkontrolle ist nicht, wie die Kläger behaupten, der früheren Reichsfilmstelle gleichgestellt: Es sind ihr keine polizeilichen Aufgaben übertragen. In der freiw. Selbstkontrolle hat der private Sektor das Uebergewicht; eine derartige Beschneidung der öffentlichen Hand ist aber im öffentlichen Interesse untragbar. Das Organ der Freiw. Selbstkontrolle ist durch Vertrag entstanden. Die Staatsgewalt kann sich ihrer polizeilichen Befugnisse aber nicht durch Vertrag entäußern. Zudem wurde der Vertrag durch die Kultusminister abgeschlossen, denen ein Eingriff in das Ressort des Innenministers — denn um einen solchen handelt es sich bei der Uebertragung polizeilicher Gewalt — nicht gestattet ist. Darüber hinaus fehlt es der Selbstkontrolle an einer öffentlich-rechtlichen Exekutivmöglichkeit. Hieraus folgert das Gericht, daß der in § 14 PVG (Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung) umrissene Aufgabenbereich der Polizei nicht zu Gunsten der freiw. Selbstkontrolle geschmälert werden kann.

Der Film störte ethische Ordnung

Im zweiten Teil seiner Begründung erklärte das Gericht eindeutig, daß die Wahrung der ethischen Ordnung ein Hauptbestandteil polizeilicher Tätigkeit sei. Das Gericht bejaht aber die Störung dieser Ordnung durch den Film und nimmt den Maßstab zu einer Beurteilung aus der verständigen Auffassung der Bevölkerung des in Frage stehenden Gebietes. Durch die veranstalteten Protestkundgebungen und die eingegangenen Protesterklärungen sieht das Gericht den Beweis erbracht, daß die ethische Ordnung verletzt und gestört werde. Das Gericht ist der Ansicht, daß der Film in seiner Wirklichkeitsfremdheit törichte Illusionen erweckt und ein unwahres Heldentum zeigt.

Der Film „Die Sünderin" müsse auf Jugendliche verheerend wirken — das Gericht hat aber den Begriff „Jugendlicher" weit über die Grenze von 16 Jahren erweitert. Die von der Filmseite unterstellte „positive Tendenz" des Films könne von der Masse der Besucher nicht erkannt, geschweige denn gewürdigt werden. Das Gericht weist ebenfalls den Einwand zurück, daß die Literatur und das Theater ähnlich gelagerte Fälle behandele und vertritt den Standpunkt, daß wegen der ungeheuren Breitenwirkung des Films keine Vergleichsmöglichkeit gegeben sei.

Das Urteil des Bezirksverwaltungsgerichts Koblenz enthält drei Rechtssätze, die über den Fall der „Sünderin" hinaus von grundlegender Bedeutung sind: Das Grundrecht der freien Meinungsäußerung hat seine Grenze in den Bestimmungen der allgemeinen Gesetze, — Beschlüsse der Selbstkontrolle sind für die Polizeibehörde nicht bindend. — Auch die Wahrung der ethischen Ordnung ist gem. § 14 PVG Aufgabe der Polizei.

Das Urteil des Bezirksverwaltungsgerichts Koblenz dürfte in weiten Kreisen Aufsehen erregen. Es ist zu begrüßen, daß durch Rechtsprechung dem Schmutz und Schund erneut Grenzen gesetzt werden.

Ein Milchhändler aus Valencia konstruierte eine raffinierte Milchkanne, die aus zwei Teilen bestand: im oberen Teil befand sich Milch, während der untere Teil mit Wasser gefüllt war. Im Augenblick des Ausschenkens vermischten sich beide Flüssigkeiten.

Fabrikarbeiterin wird Markgräfin

Carmen Cubas erbte 89 Mill. Peseten — Modernes Aschenbrödel

Die 26jährige Fabrikarbeiterin Carmen Cubas ist über Nacht Markgräfin Maria del Rosario Isabelle Clara Romero Y Cruza Alvares de Heredia Y Jimenez de Fontcuberta und Escalone geworden. Mit einem Schlage fielen ihr 89 Millionen Peseten zu. Sie wurde Besitzerin von 8 Miethäusern, einem Palast in Madrid, Villen an der Cote d'Azur und mehreren Gütern in Andalusien. Auch eine Züchterei von Kampfstieren gehört ihr. Carmen ist seit 1949 in Valencia mit einem Fabrikarbeiter verheiratet und Mutter eines Töchterchens. Dem plötzlichen Reichtum scheint die Familie bis jetzt standgehalten zu haben.

Die Geschichte der Fabrikarbeiterin Carmen Cubas könnte von einem Kolportageschriftsteller des vorigen Jahrhunderts erfunden und für hochherrschaftliche Köchinnen geschrieben worden sein. Die Saga begann vor 26 Jahren in einem Waisenhaus in Bilbao, wo von dem Beauftragten einer adeligen Dame ein neugeborenes Mädchen abgegeben wurde. Kurze Zeit danach kamen die Eheleute Jose und Conzepcion Priga, um sich ein Adoptivkind auszusuchen. Ihre Wahl fiel auf das kleine Mädchen, dessen Herkunft sie nicht kannten. Das Kind wurde ihnen unter der Bedingung überlassen, daß eine unbekannte Person sich regelmäßig nach dem Befinden der Kleinen erkundigen dürfe. Das Ehepaar ging darauf ein. Sieben Jahre lang kam alle 14 Tage ein Fremder zu ihnen und sah sich die kleine Carmen an. Wenn er fortging, legte er ein wenig Geld auf den Küchentisch. Die Besuche hörten plötzlich auf.

Die Prigas schlugen sich kümmerlich durchs Leben. Jose wurde Pförtner in einer Gießerei, und als Carmen 15 Jahre alt wurde, trat auch sie in die Fabrik ein. Dort lernte das junge Mädchen den Arbeiter Cubas kennen, einen ernst veranlagten jungen Mann, der bei jedermann beliebt war. Mit ihm verlobte sie sich. Als der Bräutigam die Trauung beim Standesamt anmeldete, verlangte man die Geburtsurkunde seiner Braut. Erst jetzt erfuhr Carmen, daß sie ein Adoptivkind der Eheleute Priga ist. Die Eltern schrieben an das Waisenhaus in Bilbao und fragten, wer die Mutter Carmens sei. Die Antwort war eine „Pflichtlüge:" „Die Patin ihrer kleinen Carmen ist lange tot."

Tatsächlich war die Markgräfin von Escalone, Carmens Mutter, 1946 in Sevilla gestorben, nachdem sie jahrelang in aller Heimlichkeit ihr Kind hatte suchen lassen. Als die Markgräfin starb, kam ein Testament zum Vorschein, in dem die Tochter als Alleinerbin eingesetzt war. Ein Zufall rückte die Figuren des Spiels auf dem Brett weiter, nachdem er unvermutet eine neue eingeführt hatte: Faustino Valentin, einen jungen Rechtsanwalt. Carmens Schwiegermutter war seine Amme gewesen. Die Frau hatte Faustino jahrelang nicht gesehen. Als man sich zufällig begegnete, gab es viel zu erzählen, und bei dieser Gelegenheit kramte Carmens Schwiegermutter auch die Geschichte von der dunklen Herkunft ihrer Schwiegertochter aus.

Faustino fand die Sache interessant. Er begann Auskünfte zu sammeln. Er arbeitete umsichtig und mit Erfolg. In kurzer Zeit brachte der junge Mann Licht in das Dunkel um Carmen Cubas. Als die Meldung durch die Zeitung lief, gerieten die Gemüter aller Spanier in Aufruhr. 20 Erzieherinnen boten sich dem Aschenbrödel an, sie wollen dem Töchterchen gute Manieren beibringen. Die Bettelbriefe wurden ein Strom . . . und das, obwohl bekannt war, daß Carmen erst im September in Sevilla ihr Millionenvermögen übernimmt.

IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT
Maria Küsters
Hans Fink
26. AUGUST 1951
NEUSS, MORGENSTERNSHEIDE 29 — GREVENBROICH-LAACH, BERGHEIMER STRASSE 48

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme durch Geleit, Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Söhnchens
Hans-Peter
sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.
Familie Adam Clemens
Neukirchen, im August 1951

Alfons Müller
WIPPERFÜRTH
Herrenkleiderfabrik
ein Begriff für
Qualität u. Preiswürdigkeit
Die Verkaufsstelle mit der riesigen Auswahl für Neuß und Grevenbroich
Neuß, Oberstr. 78, Tel. 2169

Kirmesbraten
Holl. Masthühner und Hähnchen
nur vom Spezialgeschäft **Hennecke**
Niederstr. 17, Tel. 1474

WÄSCHE PFLEGEN ... NIMM **Lunika**

Moselweine 1/1 Fl. einschl. Gl. 1.15
Jos. Spicker, Neuß
Oberstraße 103 am Durchbruch





Maschinenfabrik sucht
Baggermonteur oder Maschinenmeister
mit guten Baustellenerfahrungen. Bewerbungen unter W 807 WERBEG-Annoncen-Exp., Dortmund, Burgwall 24.

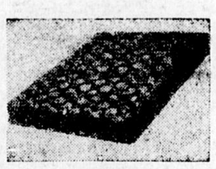
Lieferung frei Haus!

Möbel

Durch den großen Verkauf bedeutend **billiger!**
Qualität **besser!**

Zahlungserleichterung!


Couch DM 185,-


Auflage DM 55,-


Sessel DM 43,50


Klubtisch DM 42,-

Lieferung frei Haus!

Schlafzimmer DM 595,- bis 1500,- - Küchen DM 195,- bis 750,-
Wohnzimmer · Wohnkleiderschränke · Kleiderschränke · Einzelmöbel

Trösser Möbelfabrik u. Handel
NEUSS, Oberstraße 108 und Am Handweiser (Alte Kirche)

Zahlungserleichterung!

Akten-, Schüler- und Berufsmappen
Rindleder 17,50, 14,50 **13.50**
DIPLOMATENMAPPEN
Rindleder 19,50, 17,50 **14.95**
Ia Vollrindleder 29,75, 24.— **21,-**
EINKAUFSTASCHEN
in Boxin, Schottenstoffen, Velour, Rindleder und Vollrindleder.
Handtaschen und Sambabeutel aller Art in großer Auswahl preiswert bei
Engelhardt, Neuß
Am Bahnhof
Bevor Sie kaufen, prüfen Sie bitte unser Angebot!

Hut-Schurz
das Haus der 1000 schönen Hüte
ist das
Ziel
zum Einkauf eines modischen Hutes für den
Herbst
Neuss-Krefelderstr. 64

GLORIA-THEATER NEUSS Tel. 24 19/20

Unser Kirmes-Festprogramm:

Eine Quelle der Freude und des Humors mit:
OSKAR SIMA
KURT SEIFERT
INGE EGGER
DAGNY SERVAES
Ein Lustspiel, wie Sie es wünschen
Lachen, nichts als lachen!



Beginn: 14.30, 17.00, 20.00 Uhr. Sa.So. 14.00, 16.00, 18.30, 21.00 Uhr

Telefon 3481 — **APOLLO** — Jugendliche zugelassen

In unserem Schützenfest-Programm
kredenzen wir Ihnen einen freudenspendenden Erfrischungstrunk mit dem deutschen Lustspiel:
Alles für die Firma
Eine Verwechslungskomödie voll Musik und Eleganz mit Viktor Staal, Lucie Englisch, Beppo Brem, Wilfried Seyferth, Erhard Siedel, Mady Rahl
Heute Beginn: 14.00, 16.00, 18.00, 20.15. An den Festtagen beginnt die Abendvorstellung nach dem Festzug.

Telefon 2745 — **LATERNE** — Das Theater der Nordstadt
Freitag bis Montag
Der große Wiederaufführungserfolg:
Zarah Leander / Willy Birgel
„Der Blaufuchs"
Fr. 17.00, 20.15. Sa. nur 17.00. So. nur 20.15
Montag 17.00, 20.15 Uhr.

Das Haus der guten Filme — **ADLER Filmtheater** — Tel. 3023
Zum Schützenfest ein **Farbfilm** von grandiosen Ausmaßen
Die scharlachroten Reiter
Verwegene Männer u. rassige Frauen in abenteuerlichen Kämpfen. Hauptrollen: Gary Cooper, Madeleine Carroll
Wegen der Länge des Filmes geänderte Anfangszeiten:
Freitag bis Dienstag tägl. 11.00, 13.30, 16.00, 18.30, 21.00 Uhr.

Kammerspiele Neuss Tel. 3023
Zum Schützenfest der großartige und spannende Wild-West-Film
Der Rächer von Los Angeles
Mörderischer Kampf im Goldgräberlager. Tägl. 14, 16.30, 19.30 u. Fr. bis So. 11 Uhr Frühvorstellung. Tägl. 21.15 Uhr:
Erbe des Henkers
Erbschaft ohne Erbarmen

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:
HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche
in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2,50*
* bei 0,10 kg Schwere

CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Keltenerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21
Dritte Annahme: Laden Erftstraße 8

Tüchtiger
Bäckergehilfe
(Ofenarbeiter) für sofort in Dauerstellung gesucht. Düsseldorf, Kölner Straße 272.

Darmträgheit
und Fettansatz verhüten DRIX-DRAGEES. Sie entlasten Galle, Leber und Herz, regen die Drüsen an und sind unschädlich. 40 Dragees 1,35 DM — Kurp. 2,25 DM in Apotheken u. Drogerien

Brillanten, gold. Taschenuhren, Goldketten etc., Zahngold, Platin, Silber kauft Schubart, Düsseldorf, Rathausufer 23.

Kaufe Schlachtpferde
zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notschl. schnellste Bedienung.
Heinz Bender
Düsseldorf
Bergerstraße 10 Telefon 2 59 10

Schäferhund-Welpen
mit Stammbaum billig abzugeben. 6745 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Geschäftsanzeigen

Maria Jaeger, Molkerei-Erzeugnisse. Butter, Eier, Käse, Milch, Sahne. Jetzt Krefelder Straße, Ecke Königstraße.

Stellenangebote

Junger, geübter technischer Bauzeichner für größeren Betrieb sofort gesucht. 6821 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer mit Kost Nähe Bahnhof Neuß per 27. 8. zu vermieten. Eilangebote unter 6827 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungsgesuche

Mansarde von berufstätigem Herrn gesucht. 6826 NGZ, Niederstr. 46.
3-Zimmer-Wohnung in Neuß oder Umgegend geg. Mietvorauszahlung von 1500 DM gesucht. 6825 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Verkäufe

Cut für 15 DM zu verkaufen. Zu erfr. 6822 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Direktions- und Herrenzimmer
für den anspruchsvollen Geschäftsmann bietet in großer Auswahl zu den bekannt günstigen Preisen
KALDERONI
RHEYDT
Westdeutschlands größtes Einrichtungshaus
Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen

Schlafzimmer 260 DM, Couch 165 DM, Schreibtisch 125 DM, Wohnzimmer, dunkel, Eiche, 300 DM, zu verkauf. Hullerum, Düsseldorf-Oberkassel, Belsenstr. 21/23.
1¾ cbm Bauholz preiswert z. verk. Mich. Elsen, Grevenbroich-Laach, Bergheimer Str. 54, nach 17 Uhr.
Prima Küchenherd und Bubi-Zweirad, beides gut erhalten, verkauft Hermann, Holzheimer Weg 36.
Glatter, moderner **Wohnzimmerschr.**, Esche gebohnert, großer Kastenwagen und weißes Kinderbett Umstände halber zu verkaufen. Neuß, Tel. 2632.
Verkauf von gebr. Möbeln aller Art, Klonschinski, Neuß, Michaelstr. Nr. 50a (neb. Rud. v. Endert.)

Autoverleih

Autoverleih H. Tilmes, Uhlandstr. 5, Tel. 1687. Neue Mercedes 170 V mit Radio preiswert.

Verschiedenes

Führerschein für alle Klassen. Fahrschule A. Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Tel. 1698.

Tiermarkt

6 Wochen alte **Schweine** abzugeben. Münchrath Nr. 35.

Verloren/Gefunden

Gold. Kinderring mit 3 Turmalin-Steinchen Sonntag im Brauhaus Hofmann verloren. Da Andenken, geg. gute Belohnung abzugeben. Klaff, Neuß, Breite Straße 65.

Wenn **MÖBEL** kann **TRÖSSER** Möbelfabrik u. Handel

OURODONT ... stoppt Zahnzerfall!